Doppelnummer 32 / 33 I Donnerstag, 8. / 15. August 2013
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt

NASA/JPL-CALTECH/SPACE SCIENCE INSTITUTE

2 Maria, noch einmal. Generalvikar Rudolf Bischof zum Hochfest Maria Himmelfahrt am 15. August.

8 Großformat. Das Frauenmuseum Hittisau zeigt Bilder von und Texte über große Europäerinnen.

25 Einblicke. Die Feldkircher Religionspädagogin Helga Kohler-Spiegel im Gespräch.

Vergeblich? Der Blick aus der Ferne

Ein Lächeln. Und Demut. Könnten sie nicht das Antlitz der Erde verwandeln?

Ein winziger Punkt in den Weiten des endlosen Universums, zu sehen in der rechten unteren Bildhälfte. Es ist die Erde, fotografiert vor drei Wochen durch die NASA-Sonde „Cassini“, unter den Ringen des Saturn hinweg. Für den Tag der fürs Foto günstigsten Planeten-Konstellation hatte die NASA dazu aufgerufen, nach draußen zu gehen, Richtung Saturn zu blicken und zu lächeln. Der Aufruf mutete etwas lächerlich an. Dennoch: Wenn auch nicht fürs Foto, lächelten die Menschen doch wenigstens füreinander. DS

Doppelnummer

AUF EIN WORT

Im Tod

Vor zwei Wochen kam ein sehr guter Freund bei einem tragischen Bergunfall ums Leben. Er war alleine unterwegs gewesen. Fassungslose Trauer. Und für einige Augenblicke auch ein bisschen Zorn, als ich an seine Familie dachte. Warum nur?

Sein Tod führte mich mit den Hinterbliebenen, mit alten, gemeinsamen und mit neuen, mir noch unbekannten Freunden sowie mit seinen nunmehrigen Arbeitskollegen zusammen. Durch sie lernte ich weitere Seiten dieses Menschen kennen. Beim Abschiedsgottesdienst durfte ich anhand von Erinnerungen verschiedener Personen ein Bild des Verstorbenen zeichnen. Die Gespräche dafür mit Frau und Freunden konfrontierten mich heftig - und ja: auch tränenreich - mit dem eben verloschenen Leben. Das Niederschreiben der Erinnerungen half auf heilsame Weise. Am Ende des Textes stand eine große Dankbarkeit darüber, ein Freund dieses Menschen gewesen zu sein.

Beim Gottesdienst selbst war das Teilen der Erinnerungen und auch der Trauer greifbar. Viele trugen das Leid in diesen Tagen mit. Dieses Gemeinsame verbindet. Ebenso wie das Wissen, dass das irdische Leben zerbrechlich und die Todesstunde grausam unverfügbar bleibt. Doch wo alles - oder vieles - nach menschlichem Ermessen aus ist, da keimt die Hoffnung: Das in Gott geborgene Leben ist stärker als er Tod.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof zum Hochfest Maria Himmelfahrt am 15. August

Ja, Maria, fang noch einmal an, hier bei uns.

Mitten in dem Monat, an dem der Himmel lange hell ist und mit seinem unendlich weit gedehnten Blau wie offen steht, da feiern wir das Fest, an dem sich der Himmel geöffnet hat für Maria, so wie sie sich geöffnet hat für den Himmel.

Maria hat sich geöffnet für das Wort, so sagt uns die Schrift, für das gute, positive, ewige Wort, für das Wort Gottes. Sie hat sich so sehr für dieses Wort geöffnet und es in sich aufgenommen, dass sie davon schwanger wurde, dass dieses Wort in ihr Mensch wurde. Wir können diese Bilder nur mystisch verstehen. Dieses Wort, das Mensch wird, wohnt als Gott und Mensch unter uns. Sie öffnet sich diesem Wort und lebt es, dass es sogar zum Gesang wird, zum Lobgesang des Lebens, wie er in der Bibel nach einer Befreiung gesungen wird, wie ihn Mirjam nach dem Durchzug durchs Meer gesungen hat, wie ihn die drei jungen Menschen nach dem Feuerofen gesungen haben oder Jona nach der Errettung durch den Fisch.

Wo wir uns diesem Wort öffnen, dort eröffnet sich das Erlösende für uns. Nicht umsonst werden wir in der Logotherapie angeleitet, uns einmal am Tag nur auf gute Worte zu konzentrieren, an einem andern Tag nur Positives zu sagen. Da merken wir, dass sich in uns und um uns etwas verändert, wir werden offenere Menschen, es öffnet sich auch für uns eine neue Weite des Lebens wie ein Himmel.

Das Fest Maria Himmelfahrt erinnert uns auch daran, dass wir uns dem Wort der Bibel öffnen sollen und dürfen. Und wenn wir das Sonntag für Sonntag tun, dann glaube ich, fällt so etwas Ewiges in uns herein, dass sich auch unser Leben öffnet und durchsichtiger wird, dass wir einen Himmel sehen, der über diesem Leben offen steht.

Maria Himmelfahrt (Madonna della Cintola). Altar-Relief von Andrea della Robbia, Florenz um 1500, glasierte Terrakotta. Heute im Liebieghaus, Frankfurt am Main. WIKIMEDIA COMMONS

Maria ist ein Mensch, der sich für die Not öffnet. Sie geht über das Gebirge zu ihrer Base Elisabeth, sie geht dorthin um Hilfe zu geben, denn sie weiß um die Not dieser alternden Verwandten, die Angst hat vor der Geburt. Sie kennt die stille Not der Menschen, sonst wäre sie nicht zu dieser Base gegangen, sonst hätte sie nicht die stille und unausgesprochene Angst der Brautleute auf der Hochzeit wahrgenommen, dass der Wein bald ausgeht und sie ein Leben lang belächelt werden.

Sie steht auch still am Kreuzweg und unter dem Kreuz. Als es laut zuging um ihren Sohn und er als König bejubelt wurde, da ist sie nicht zu finden, aber als es still um ihn wurde, weil sich alle von ihm zurückzogen, da ist sie da.

Wer sich für die Not des Menschen öffnet, für den öffnet sich der Himmel. Maria ist ein Mensch, der sich öffnet für das, was wir Liebe nennen, für Verstehen, für Dasein, für Miteinander, für ein ganz wunderschönes Sehen: Mehr zu sehen in der Welt und im Menschen als das Oberflächliche, sich einzulassen in eine Tiefe. Auch das ist etwas, was den Himmel öffnet. Wenn wir uns liebend öffnen füreinander, liebend öffnen für die Natur, liebend öffnen für das gute verbindende Wort. Maria ist uns mitten im Sommer als Zeichen gegeben, dass der Himmel auch uns offen steht, wenn wir uns in dieser Art öffnen.

Das Geheimnis dieses Festes sagt, dass Maria ganz in den Himmel aufgenommen wurde mit all dem, was sie gelebt hat, mit all dem, wovor sie Angst hatte, mit all dem, worüber sie sich gefreut hat. Es ist ein Fest der

Maria - Himmelskönigin. Skulptur am Giebel der Stiftskirche Göttweig, Niederösterreich. STEINMAIR

Ganzheit. Wenn es heißt, sie sei mit Leib und Seele aufgenommen worden, dann heißt das für uns, dass wir unser Leben nicht teilen dürfen, sondern wir sollen den Leib und die Seele lieben und all das, was mit diesem Leib und mit dieser Seele zu tun hat.
Dieses Fest sagt uns, wir sollen und dürfen die Erde lieben, wir sollen und dürfen den Himmel lieben. Dieses Fest sagt uns, wir sollen wie Maria die Ganzheit nicht vergessen, denn dann entdecken wir mit ihr auch in der Angst Erlöstes. Dann finden wir auch im Dunkel Licht. Dann spiegelt sich für uns auf der Erde der Himmel wieder. Dann sehen wir in all dem Erdhaften auch den offenen Himmel. Dann ist für uns kein Tag so traurig, als dass es in ihm nicht einen Lichtblick gäbe. Dann wissen wir, es steht auch für uns der Himmel offen.

Maria sagt Ja. Gott ist der große Jasager für den Menschen. Jasager werden heute manchmal verächtlich abgetan. Aber es braucht diese Jasager mitten in Situationen, die undurchsichtig sind. Marias Ja ist groß: nicht weil sie groß ist, geht es um die Welt, sondern weil sie alle Not in den versteckten Winkeln kennt und so vieles umfasst.
Da ist die Ungewissheit ihrer Schwangerschaft, in der sie Erklärungsbedarf gegenüber Josef und den andern Menschen hat und dennoch Ja sagt.
Da ist ihre Hilfsbereitschaft, die sie über den langen Weg zu Elisabeth führt, die noch hilfloser ist als sie selbst. Die beiden begegnen sich und preisen trotz aller Ungewissheit Gott.
Da ist ihr langer Weg der Herbergssuche, auf der sich auch heute viele befinden, nicht nur Flüchtlinge, sondern auch alle, denen das Schicksal den Boden unter den Füssen wanken lässt. Sie klopft ihre Finger wund und erfährt, dass zu einem Hause das eine genügt: dass Menschen füreinander da sind. Dann reicht sogar ein Stall dafür aus.
Da ist ihre Flucht, durch die sie das Kind retten muss, und dann das Warten in einem fremden Land bis der Tyrann zuhause gestorben ist.
Da ist das Suchen des pubertären 12-Jährigen, das sie nach langem Fragen zurückführt, um eine Antwort zu erhalten, die sie doch nicht versteht. Das Suchen von vielen Müttern nach ihren Kindern und das Rätseln über ihr Verhalten und ihre Worte sind darin abgebildet.
Oder da ist das Loslösen von ihrem Kind, wenn sie es im Tempel aufopfert, oder das Mitgehen auf dem Kreuzweg, auf dem sie erfahren muss, dass der glanzvolle Weg ihres Sohnes in einem schlimmen Absturz endet.
Da ist das Stehen unter dem Kreuz, aber auch das Erfahren, dass all dieses Sterben einen Sinn hat, weil der Totgeglaubte aufersteht und die Wege von Neuem mitgeht.
Da ist das Wissen, er öffnet sich und allen den Himmel und sendet den Geist.

Wenn wir all diesen Szenen gegenüberstehen, dann wissen wir, dieses Leben Mariens war kein anderes als unseres, und unter ihrem Schutz dürfen auch wir Ja sagen zu einem Leben, das wir nicht ganz durchschauen.
Ihr Ja ist groß, denn es trägt alles, was Gott will, und so auch Gott selbst unterm Herzen: In diesem Ja liegt das Ja zu Gottes Willen. Es ist ein Himmelsschlüssel, der auch unser Leben mit dem Himmel verbindet. So steht dem Leben der Himmel offen.

Dann dürfen wir diese Maria bitten:
Ja, Maria,
fang noch einmal an,
hier bei uns.

Maria Himmelfahrt

Am 1. November 1950 hat Papst Pius XII. die Lehre, dass Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde, als Glaubenssatz verkündet und damit die seit alters her vorhandene christliche Glaubensüberzeugung endgültig bestätigt. Das Fest „Maria Himmelfahrt", richtiger das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel, ist in der Ostkirche bald nach dem Konzil von Ephesus (431) aufgekommen. Von Kaiser Mauritius (582-602) wurde der 15. August als staatlicher Feiertag anerkannt. In der römischen Kirche wird das Fest seit dem 7. Jahrhundert gefeiert.
Heute wird an diesem Hochfest die Bibelstelle Lukas 1,39-56 als Tagesevangelium verwendet: Nachdem Maria ihr großes Ja zu Gott gesprochen hat, sucht sie ihre Verwandte Elisabeth auf. Nach dem Gruß folgt das Magnificat.

Ab Herbst gibt es in zahlreichen Pfarren neue Pfarrer und hauptamtliche Mitarbeiter/innen

Veränderungen in der Pastoral

Pensionierungen, Ortswechsel und berufliche Veränderungen sind die häufigsten Gründe für Neubesetzungen. Hinzu kommt die Entstehung zweier neuer Pfarrverbände: In Bildstein-Schwarzach und Langen-Sulzberg-Thal dürfen sich die Pfarrmitglieder auf neue Gesichter freuen.

Die Pfarre Maria-Bildstein wird mit der Pfarre Schwarzach einen Pfarrverband bilden. BEGLE

■ Bildstein-Schwarzach. **Pfr. Cons. Mag. Paul Burtscher** wird mit 1. September Leiter des Pfarrverbandes Bildstein-Schwarzach und Pfarrmoderator der Pfarre Schwarzach. **Pfarrmoderator Mag. Peter Tran van Trong** tritt mit 1. September in den Ruhestand.

■ Bregenz St. Gallus, St. Gebhard, St. Kolumban. **Dekan Cons. Dr. Paul Solomon** wird mit 1. September neben seiner Aufgabe als Pfarrmoderator von Bregenz St. Kolumban und Fluh zum Pfarrmoderator der Pfarre Bregenz St. Gallus ernannt. **Pfr. Prälat Anton Bereuter** tritt mit 1. September in den Ruhestand. **Pfr. Mag. Arnold Feuerle** wird mit 1. September neben seiner Aufgabe als Pfarrer von Bregenz Herz-Jesu zum Vicarius Substitutus der Pfarre Bregenz St. Gebhard ernannt. **Mag. Manfred Fink** leistet ab 1. September in der Pfarre Bregenz St. Gebhard priesterliche Dienste als Pfarrvikar. **Mag. Walter Metzler** leistet ab 1. September in Bregenz und Umgebung priesterliche Dienste und Aushilfen. Er ist der Pfarre Bregenz St. Kolumban adskribiert.

■ Bludenz/Feldkirch. **Pfarrvikar Rudolf Siegl** beendet mit 31. August seinen Dienst als Pfarrvikar in den Pfarren Nofels, Tisis und Tosters und übernimmt priesterliche Dienste in der Region Bludenz. Er ist der Pfarre Bludenz Hl. Kreuz adskribiert.

■ Dornbirn, Haselstauden und Ebnit. **Dekan Cons. Mag. Erich Baldauf** wird mit 1. September neben seiner Aufgabe als Pfarrer von Dornbirn Rohrbach zum Vicarius Substitutus der Pfarren Dornbirn Haselstauden und Ebnit ernannt. Er ist als Moderator im Priesterteam des Seelsorgeraums Dornbirn ab 1. September 2014 designiert. Bis dahin ist er Projektleiter für die Vorbereitung und Einführung der neuen Struktur. **Mag. Gerold Reichart** beendet seinen Dienst am Krankenhaus Feldkirch und wird mit 1. September Pfarrvikar in den Pfarren Dornbirn Hastelstauden und Ebnit.

■ Feldkirch, Gisingen und Tisis. **Mag. Fabian Jochum** wird ab 1. September als Diakon in der Dompfarre tätig sein. **Msgr. Rudolf Bischof** wurde mit 1. Juli zum Generalvikar ernannt. **P. Mag. Josef Gruber FSO** wird neben seiner Tätigkeit in der Krankenhausseelsorge Hohenems mit 1. September zum Kaplan in der Pfarre Gisingen ernannt. **Br. Thomas Miczek OFMCap** wird mit 1. September zum Seelsorger am Landeskrankenhaus Feldkirch ernannt. **Caritasseelsorger Cons. Mag. Elmar Simma** tritt mit 1. September in den Ruhestand. Er nimmt weiterhin einige Agenden des Caritasseelsorgers wahr.

■ Hard. **Dekan Cons. Dr. Hubert Lenz** wird mit 1. September zum Pfarrer der Pfarre Hard ernannt. Pfr. Georg Meusburger tritt mit 1. September in den Ruhestand.

■ Langen-Sulzberg-Thal. **Pfr. Mag. Peter Loretz** wird mit 1. September Leiter des Pfarrverbandes Langen-Sulzberg-Thal und Pfarrmoderator der Pfarren Langen bei Bregenz und Thal. **Kpl. Mag. Gerold Reisinger** wird mit 1. September zum Kaplan in der Pfarre Sulzberg, Langen bei Bregenz und Thal ernannt. **Pfr. Msgr. Ehrenreich Bereuter** tritt mit 1. September in den Ruhestand.

■ Nenzing/Gurtis. **Pfarrmoderator Mag. Joy Peter Thattakath** wird mit 1. September zum Pfarrmoderator der Pfarre Nenzing und der Kuratie Gurtis ernannt.

Die Pfarre Nenzing / Gurtis erhält ab Herbst einen neuen Pfarrmoderator. PFARRE NENZING

■ Das **Pastoralamt** gibt mit September 2013 folgende Personalveränderungen bekannt:
Herr **Mag. Josef Fersterer** übernimmt die regionale Pfarrbegleitung der Dekanate Walgau/Walsertal sowie Bludenz und Montafon. Herr **Mag. Herbert Nußbaumer** tritt mit Ende September in den Ruhestand.
Frau **Mag.ª Cornelia Huber** arbeitet als Karenzvertretung von **Mag.ª Christine Vonblon** im Bereich Elternbildung.
Frau **Mag.ª Jeanette Yaman-Rehm** beginnt ihren Einsatz in der Krankenhausseelsorge in Rankweil.
Herr **Mag. Richard Langat** wird Pastoralassistent im Pfarrverband Koblach-Mäder.
Frau **Mag.ª Maria Lerch** wird Pastoralassistentin im Pfarrverband Nofels-Tisis-Tosters.
Frau **Carmen Nachbaur** kehrt in den pastoralen Dienst zurück und wird Pastoralassistentin in Dornbirn Hatlerdorf.
Kpl. Severin Korsin SVD beendet mit 31. August seinen Dienst in der Diözese Feldkirch.

Das Pastoraljahr beginnen:
Frau **Renate Nachbaur** in Bregenz Mariahilf und am KH Dornbirn
Frau **Silvia Schwaiger** in Bregenz Herz-Jesu und am LKH Bregenz
Herr **Johannes Andreas van Kaick** in Hard und im Pastoralamt/Team Kommunikation
Frau **Veronika Winder** in Dornbirn Rohrbach

Aus dem pastoralen Dienst scheiden aus:
Frau **Dipl.-PA Maria Gmeiner** (Dornbirn St. Martin)
Frau **Dipl.-Theol. Daniela Roth** (Lustenau Hasenfeld)
Herr **Mag. Benny Kurisingal** (LKH Rankweil)

■ Die Finanzkammer gibt folgende Personalveränderungen bekannt:
Herr **Hans-Peter Kalb** hat die Leitung des Kirchenbeitragsreferats übernommen. Herr **Gebhard Hämmerle** ist aus dem Dienst in der Diözese ausgeschieden.
Mit 1. Mai wurde Herrn **Günter Konrad** die Leitung der KB-Stelle Dornbirn übertragen.
Mit 1. September wird Herr **Ernst Nagiller** neue Aufgaben in der Kirchenbeitragsstelle Dornbirn übernehmen.
Mit 1. Oktober wird Herr **MMag. Moritz Kopf**, bisher Marketing im KirchenBlatt, die Stelle Controlling, Marketing und Administration im Kirchenbeitrag aufbauen. Er übernimmt die Stelle von Herrn **Günter Frick**, der seine Altersteilzeit antritt.

Seminarreihe „Mut und Vertrauen im Eigenen Weg“ im Kloster Mariastern-Gwiggen

Begegnungen verändern

Unter der Leitung von Maria Einetter und Gertraud Lässer widmet sich das im September beginnende Seminar „Mut und Vertrauen zum Eigenen Weg – Begegnungen verändern“ Texten aus dem Lukasevangelium. Es sind Frauen und Männer angesprochen, die sich näher mit den Bibeltexten auseinandersetzen und sich für den Alltag stärken und inspirieren lassen wollen. Im Seminar werden spirituelle Leibübungen (Eutonie), persönliche Gebete, Erfahrungsberichte und gemeinsame Gespräche eine große Rolle spielen. Die fünf Nachmittage und Abende bilden eine Einheit, weshalb es wichtig ist, an allen teilzunehmen. Für den Glaubenskurs wünschen sich Einetter und Lässer „die auf allen Sinnen basierende Begegnung mit dem Wort Gottes, die Bereitschaft, die eigenen Erfahrung einzubringen und die Erfahrungen anderer zu respektieren und das Interesse an einem ausgewogenen Umgang mit kritischer Vernunft und Emotionen.“

- **Termine:** 20. September, 8. November, 29. November 2013, 17. Jänner sowie 21. Februar 2014
- jeweils **Freitag von 14.30 bis 21 Uhr**
- **Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler**
- **Kosten:** Seminarbeitrag für alle Einheiten € 62,- zzgl. € 11,- pro Einheit für Jause und Abendessen
- **Anmeldung:** bis 15. September beim Katholischen Bildungswerk Vorarlberg, T 05522 3458 144, E kbw@kath-kirche-vorarlberg.at

St. Jakobus-Kapelle am Simmel

Blitzeinschlag

Am vergangenen Samstag schlug ein Blitz in der St. Jakobus-Kapelle in Hochkrumbach ein. Dadurch wurden Mauerteile beschädigt, Turmdach und Bleiverglasungen der Fenster zerstört. Verschont blieb der wertvolle Hochaltar, der derzeit in Wien restauriert wird.

- Spendenkonto: RLB Lech, BLZ 37449, Konto-Nr. 99 333

Vom Blitz getroffen. Die gerade neu sanierte St. Jakobus-Kapelle (siehe Bericht KirchenBlatt Nr. 30) wurde schwer beschädigt. WALCH

Frauenmuseum ist Preisträgerin

„Outstanding artist award“ nennt sich der Preis des BM für Kunst und Kultur. „Frauenkultur“ ist eine seiner Kategorien. Das Ziel des Preises besteht darin, Kunst- und Kulturprojekte auszuzeichnen, die „die öffentliche Anerkennung von Frauen und ihrer Kompetenzen, ihre aktive Partizipation am gesellschaftlichen Leben sowie ihr Empowerment stärken“. Das Frauenmuseum Hittisau gehört dieses Jahr zu den Preisträger/innen. Der Preis ist mit Euro 8.000.- dotiert und wird von Bundesministerin Claudia Schmied am 4. September 2013 in Wien überreicht werden.

- www.frauenmuseum.at

Firma Kratzer hilft Hochwasseropfern

Die Folgeschäden des Hochwassers im Mai/Juni sind für die Betroffenen enorm kostenspielig. Viele sehen sich mit existenziellen Sorgen konfrontiert. Petra und Roland Kratzer haben „die Schicksale der vielen betroffenen Menschen sehr berührt.“ Weil den beiden „Engagement vor Ort wichtig ist“, spendete die Firma Kratzer 925,65 Euro der Hochwasser Katastrophenhilfe Vorarlberg. Das Geld hat die in Röthis ansässige Firma im Rahmen ihrer Jubiläumsfeier anlässlich des 10-jährigen Firmenbestehens gesammelt. Die Caritas wie auch die Firma Kratzer bedankt sich bei allen Menschen, die einen Beitrag geleistet haben.

Spende. Petra und Roland Kratzer übergaben den Scheck an Jasmin Feiertag von der Caritas. CARITAS

REDAKTION BERICHTE:
PATRICIA BEGLE, KATRIN KRANZ

AUSFRAUENSICHT

Stark müsste man sein

Bist du jetzt auch schon so eine? ließ ein Arbeitskollege letztens verlauten, als ich von meinem Interview im Frauenmuseum Hittisau erzählte. „So eine“ soll bestenfalls heißen: eine, die Frauen (öffentlich) zum Thema macht. Schlimmstenfalls wird man aber auch gleich in die „Emanzenschublade“ gesteckt.

In der wird man recht schnell abgelegt. Die 60 Frauen, deren Portraits derzeit im Frauenmuseum hängen, wurden und werden sicher auch als „solche“ bezeichnet. Es sind Frauen, die sich Zeit ihres Lebens gegen die Mafia behaupten; die Männer, die der weiblichen Psyche Unvollkommenheit attestieren, schachmatt setzen; und die sich in „Männerdomänen“ durchsetzen. Starke Frauen eben. Sie hängen dort nicht nur, weil sie für die Frauen, sondern für das ganze Land und darüber hinaus etwas Bedeutsames geleistet haben. Oder es immer noch tun.

Zu meiner Schande musste ich erkennen: Ich kann nur rund die Hälfte von ihnen zuordnen. Oftmals musste ich den Blick senken, um die Frauen dank Namensschild samt Beruf und Land verorten zu können und mir ihre Geschichte erzählen zu lassen. Unglaubliche Geschichten, die zum Nachdenken und Weiterlesen anregen. Vielleicht bin ich dann also doch „so eine“? Und wenn – was sollte daran schlecht sein?

SIMONE RINNER

Die „Offene Kirche“ am LKH Bregenz ist Krankenhausseelsorger Johannes Heil ein Anliegen.
STEINMAIR

„Bitte denken Sie an mich.“

Am Krankenbett stellen sich Fragen. Nicht nur medizinische - oft genug auch Fragen nach den Gründen, nach dem Sinn und nach der Zukunft. Gedanken von Diakon Johannes Heil, Krankenhausseelsorger im LKH Bregenz, über Glaubensgespräche im Spital.

Ein Patient mustert mich von oben bis unten und meint dann: „Sie dürfen schon auch zu mir kommen - nur müssen Sie mich nicht bekehren wollen.“ - Ein anderer Patient stellt schon bei der Begrüßung klar: „Ich bin zwar kein Kirchgänger, aber ich habe schon meinen Glauben.“ Und er schaut dabei hinauf in den „Himmel“. - Eine evangelische Patientin spricht mir aus dem Herzen, als sie sagt: „Über den Glauben sollte man nicht so viel reden, den Glauben sollte man leben!“

Die Gespräche am Krankenbett bewegen sich in der ganzen Bandbreite dieser Äußerungen. Die Situation der Kirche ist bei Katholik/innen ebenso oft ein Gesprächsthema wie bei Reformierten oder Konfessionslosen. Sie belastet die persönliche Glaubenshaltung wohl, ist aber selten ein existentielles Glaubensproblem, außer dort, wo eine Glaubensgemeinschaft tiefe Verwundungen hinterlassen hat.
Die Auseinandersetzung mit der eigenen Krankheit ist je nach deren Schwere eine viel existentiellere Not. Da kommen dann die Fragen nach dem „Wieso?“ und „Warum?“. „Bin ich denn ein so schlechter Mensch?“ oder „Womit habe ich das verdient?“

Es sind die alten Fragen, mit denen sich schon Hiob herumgeschlagen hat und auf die auch seine gutmeinenden Freunde keine befriedigende Antwort geben konnten. Die Meinung, dass Krankheit mit Sünde, Strafe und Schuld zusammenhängt, belastet viele Patient/innen. Der Glaube an die Erlösung durch Jesus Christus, der all unsere Schuld auf sich genommen hat, ist vielfach so unendlich fern und wenig bis gar nicht griffig.

Viele Patient/innen suchen Rat, Orientierung und Begleitung in ihrer momentanen Lebenssituation. Sie wünschen sich Menschen, denen sie sich anvertrauen können und bei denen sie gleichzeitig die Gewissheit haben, dass alles, was sie hier sagen, im Raum bleibt und nicht bewertet wird. Die Frage nach der Konfession tritt bei ihnen in den Hintergrund. So ist es dem Seelsorgeteam wichtig, nicht nur für die „Katholik/innen“ da zu sein, sondern für alle, die ein Gespräch und eine Begleitung wünschen.

Immer mehr Patient/innen wünschen nach einem Gespräch, dass sie gesegnet werden oder dass wir eine Kerze in der Offenen Kirche für sie anzünden mit dem tiefen Wunsch: „Bitte denken Sie an mich.“

Türkei

Christliche Spurensuche zwischen Orient und Okzident

12.-19. Oktober 2013 - mit Pfr. Dr. Hubert Lenz

Mit mehr als 430 Ausgrabungsstätten ist die Türkei ein großes Freilicht-Museum und bietet historische und kulturelle Schätze von ungeheurer Bedeutung. Mehr als 320 Sonnentage im Jahr und die schönsten Küsten der Welt sind zudem Argumente genug, dass die Türkei inzwischen zu den beliebtesten Reisezielen im Mittelmeer zählt. Zusammen mit Pfr. Dr. Hubert Lenz begeben Sie sich auf eine interessante Spurensuche.

Das Programm im Überblick

1. Tag: Vorarlberg - München - Istanbul. // 2. Tag: Istanbul gestern und heute. // 3. Tag: Izmet - Izmik (Hl. Barbara) - Iznik (Stadt der Konzile) - Bursa. // 4. Tag: Städte der Offenbarung: Bergama - Sardes - Pamukkale. // 5. Tag: Pamukkale - Hierapolis - Laodizea. // 6. Tag: Milet - Didyma - Kusadasi. // 7. Tag: Selcuk / Ephesus - Kusadasi. // 8. Tag: Izmir - München - Vorarlberg.

Das Detailprogramm können Sie kostenlos und unverbindlich unter T 05522 3485-211 anfordern. Sie finden es auch unter www.kirchenblatt.at

Reiseveranstalter: Nachbaur Reisen GmbH, Feldkirch.

Information und Anmeldung:
T 05522 3485-211 oder per Mail:
kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Leistungen

- Bustransfers Vorarlberg - München - Vorarlberg
- Linienflüge mit LUFTHANSA: München - Istanbul sowie Izmir - München
- Rundreise im Komfortbus ab Istanbul bis Izmir
- 7 x Übernachtung / Halbpension in 4 / 5* Hotels
- Rundreise lt. Reiseprogramm
- Örtlicher deutschsprachiger, erfahrener Reiseleiter für die komplette Rundreise
- Eintrittsgebühren für die Sehenswürdigkeiten
- Spirituelle Reisebegleitung: Pfr. Dr. Hubert Lenz
- Reiseliteratur, alle Steuern und Abgaben

Pauschalpreis: € 1.275,-

Extras:
- Einzelzimmerzuschlag: € 190,-
- Visum bei der Einreise: € 15,- (Achtung: Pass muss mindestens noch sechs Monate gültig sein!)
- ALLIANZ-Storno- und Reiseversicherung: € 69,-

NACHBAUR REISEN

HAGIA SOPHIA, ISTANBUL. BILD: JERZY KOCIATKIEWICZ / WIKIMEDIA COMMONS

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg

www.kirchenblatt.at

Noch buchbare KirchenBlatt-Reise 2013:

9.-13. Oktober: OSTDEUTSCHLAND - Rendezvouz mit Erfurt - Naumburg - Halle - Dresden. Mit Prälat Dr. Hans Fink.

Starke Frauen im

Fensterfüllend blicken sie vom Frauenmuseum Hittisau auf die ankommenden Besucher/innen herab und machen mit ihrem offenen Blick und dem kritischen Gesichtsausdruck neugierig. Neugierig zu erfahren, wer sie sind, warum sie bekannt sind und was sie geleistet haben, um als eine von „sechzig starken Frauen" in der Ausstellung „Europäerinnen" portraitiert zu sein. Zwei starke Frauen stehen auch hinter der Ausstellung: die Fotografin Bettina Flitner und die Auotrin Alice Schwarzer. SIMONE RINNER

Alle sind sie da: berühmte Künstlerinnen, Schriftstellerinnen, Wissenschaftlerinnen, Politikerinnen und Aktivistinnen aus ganz Europa. Alle? Nein, sicher nicht, denn zum einen ist die Ausstellung schon ein paar Jahre alt und zum anderen wird es vielleicht nie gelingen, die große Zahl aller starken Frauen Europas darin zu vereinen. Die deutsche Fotografin Bettina Flitner hat vor über zehn Jahren aber den Anfang gewagt: Die Ausstellung ist eigenen Angaben zufolge das Ergebnis einer breit gefächerten, objektiven Recherche und ihres subjektiven Zugriffs. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aber auf jeden Fall beeindruckend.

Wer ist das? Wenn man durch die Ausstellung „Europäerinnen" geht, wird eines schnell klar: nicht jedes Gesicht der großen schwarz-weiß Portraits ist auf Anhieb bekannt. Oftmals hilft nur ein Blick auf den Holzfußboden um sie verorten zu können. „22 Letizia Battaglia, Fotografin, Italien" steht dort beispielsweise zu lesen. Doch erst der Ausstellungsbegleiter bzw. eine der Kunstvermittlerinnen wie Marion Maier eröffnet einem die ganze Geschichte hinter der Frau. Wie die von Letizia Battaglia, die mit rund 12.000 Bildern über das weltweit größte Fotoarchiv über die Mafia und ihrer Opfer verfügt.

Kein Foto. Anstoß für das Projekt „Europäerinnen" gab allerdings eine ganz andere Frau: Christiane Nüsslein-Volhard. Flitner sollte damals - 1995 - für die Zeitschrift Emma über die Biologin, Direktorin des Tübinger Max-Planck-Institutes für Entwicklungsbiologie und zukünftige Nobelpreisträgerin schreiben. Allein: es gab kein Foto. Und weil viele wichtige Frauen dieses Schicksal teilten, begann Flitner Länder Europas anzuschreiben mit der Bitte, Frauen zu nennen, die Herausragendes geleistet haben.

Eine Flut von Faxen, E-Mails und Anrufen war die Antwort. Unzählige Recherchen später begann 2001 Flitners große Reise durch Europa, bei der sie die Frauen nicht nur fotografierte, sondern sich auch mit ihnen und ihrer Arbeit befasste. Das Resultat: Fotos von 60 Frauen bei der Arbeit, privat und immer auch ein schwarz-weiß Portrait, bei denen es nicht um Schönheit, sondern um die Frau selber geht. Und diese sind so unterschiedlich wie ihre Tätigkeitsfelder. Da hängt die Sterneköchin und einzige Gewinnerin des „Bocuse d´Or" Léa Linster neben der be-

Ein Raum voller „starker Frauen" eröffnet sich im Frauenmuseum Hittisau. RINNER (2)

Portrait

kannten Alice Schwarzer oder der bereits verstorbenen Simone de Beauvoir. An der Wand ist die Olivenbäuerin Teresa Cordopatri dei Capece zu sehen, die ihr Leben lang schon gegen die Mafia kämpft und bereits einige Mafiosi hinter Gitter gebracht hat. Ihre Ländereien wurden niedergebrannt, ein ganzes Dorf meidet sie aus Angst vor der Mafia, 27 Tage stand sie im Hungerstreik und bis heute hat sie 11 Attentate überlebt.

Unter Todesangst. Auch die Menschenrechtsaktivistin Ayaan Hirsi Ali muss unter strengster Bewachung leben, weil sie sich gegen die Beschneidung von Frauen und Kindern einsetzt und den Islam öffentlich als frauenfeindliche Religion bezeichnet. Die Österreicherin Miep Gies hat während der Zeit des Nationalsozialismus unter Einsatz ihres Lebens das Tagebuch von Anne Frank gerettet, und die Staatsanwältin Ilda Boccassini vertritt die Anklage im Verfahren gegen Silvio Berlusconi. Die Französin Claudie Haigneré steuert als erste Frau eine Sojus-Kapsel auf dem Rückflug aus dem All, Olga Neuwirth ist mit ihrer „Katastrophenmusik" die erfolgreichste Avantgarde-Komponistin in Europa, und die Unternehmerin Anita Roddick gründete die Body-Shop-Kette mit 2.800 Läden in 65 Ländern, mit der sie sich für Umweltschutz und Menschenrechte einsetzte. Die Malerin und Schriftstellerin Ceija Stojka hat drei Konzentrationslager überlebt. Die Liste ließe sich noch schier ewig weiterführen, deshalb sei nur eines gesagt: Überzeugen Sie sich selber. Der Weg nach Hittisau lohnt sich.

„Wenn wir den Weltraum erforschen, machen wir einen großen Schritt für die Menschheit - und die hat zwei Geschlechter." (Claudie Haigneré)

Fortsetzung erwünscht!?

Viele der Europäerinnen, die in der Ausstellung portraitiert sind, leben versteckt, aus Angst um ihr Leben. Die Aufnahmen konnten deshalb oft nur unter hohen Sicherheitsvorkehrungen gemacht werden. Drei Jahre wendete die Fotografin für das Projekt auf, dennoch fehlen viele wichtige Frauen.

Nachgereicht? „Wir fordern unsere Besucher/innen immer auf, die fehlenden Namen auf einer Tafel festzuhalten", erklärt die Kulturvermittlerin Marion Maier, die durch die Ausstellung führt. So kommen immer mehr Frauen und ihre Geschichten zusammen. Ob die Ausstellung einmal erweitert wird? Eher nicht. Aber vielleicht gibt es irgendwann eine neue: Starke Frauen weltweit.

▶ **Europäerinnen. Starke Frauen im Portrait.**
Fotoprojekt von Bettina Flitner mit Texten von Alice Schwarzer.
Die Ausstellung ist noch bis zum 27. Oktober zu sehen. Öffnungszeiten: Do 15 - 18 Uhr; Fr, Sa und So 10 - 12 und 14 - 17 Uhr.
Eintritt: € 5,- / € 8,- inkl. Führung
www.frauenmuseum.at

Kulturvermittlerin Marion Meier vor dem Portrait von Christiane Nüsslein-Volhard.

DAS INTERVIEW

Der Rechtsstaat und seine Grenzen

Die Abschiebung von acht Pakistanis sorgte für viel Aufregung. Polizei und Innenministerin sagen, sie hätten nur die Vorgaben des Rechtsstaates befolgt. Wie sehen Sie das?
Remele: Formal kann man so argumentieren. Und es ist auf einer vordergründigen Ebene auch richtig, wenn eine Ministerin sagt, sie muss die Gesetze einhalten und Entscheidungen unabhängiger Gerichte durchführen.

Ich höre bei Ihnen aber ein „Aber" durchklingen …
Remele: Ja, denn Gesetze sind nicht in Stein gemeißelt. Gerade von den Asylgesetzen sagen viele Experten, dass sie nicht den humanitären Ansprüchen eines zivilisierten Rechtsstaates entsprechen. Hier könnte man sagen: Bevor ich problematische Abschiebungen vornehme, schaue ich mir die Gesetze und deren Vollzug noch einmal genauer an. Außerdem gibt es auch noch einen Spielraum im Vollzug. So wie seinerzeit während des Bosnien-Krieges hätte man auch hier ein befristetes Aufenthaltsrecht gewähren können, um die momentan sehr prekäre Sicherheitslage in Pakistan abzuwarten und dann neu zu bewerten.

Wieweit kann der Rechtsstaat unabdingbare Normen setzen?
Remele: Natürlich ist das Recht, zumindest dort, wo es demokratisch zustande kommt, ein hohes Gut, das für das Zusammenleben unerlässlich ist. Es gibt aber auch in Demokratien Rechtsnormen, die gegen humane Grundprinzipien verstoßen – und da ist es gerade Aufgabe der Christen, dagegen entschieden, aber gewaltfrei aufzustehen. Ich habe in den USA einiges über Martin Luther King gearbeitet. Er ist an die 20 Mal „völlig legal" eingesperrt worden, weil er gegen das damals geltende Gesetz der Rassentrennung und -diskriminierung gekämpft hat.

Prof. Dr. Kurt Remele ist Sozialethiker an der Universität Graz.

Die Flüchtlinge aus der Votivkirche stehen in der „Auslage". Das ist nicht immer gut

Abschieben. Ein Muss?

Kardinal Christoph Schönborn macht sich große Sorgen um die Anfang vergangener Woche abgeschobenen Pakistanis aus dem Servitenkloster. So wie er fragte sich auch Caritaspräsident Franz Küberl, ob die Aktion etwas mit dem Wahlkampf zu tun habe. Für die Innenministerin war alles rechtens.

HANS BAUMGARTNER

Es bleibe jedem selber überlassen, da nicht an einen „Zufall" zu glauben, meint Klaus Schwertner. Der Geschäftsführer der Wiener Caritas hat die 44 Flüchtlinge im ehemaligen Servitenkloster seit Mitte Dezember, als sie nach einem Protestmarsch in der Votivkirche Zuflucht gesucht hatten, bereits durch viele Auf und Abs begleitet. Was sich rund um den Sonntag vergangener Woche abgespielt habe, „war an Turbulenz, aber auch an Angst der Betroffenen nicht zu überbieten", schildert Schwertner.

Angst. Flüchtlinge im ehemaligen Servitenkloster mit Caritas-Mann Klaus Schwertner (links unten). KIZ/D.WEBER

Chronik der Ereignisse. Am Freitag wurde über 20 der im Servitenkloster wohnenden Flüchtlinge das sogenannte „gelindere Mittel" verhängt. Nachdem ihre Asylanträge endgültig abgelehnt worden waren, mussten sie sich jeden Tag bei der Polizei melden (statt Schubhaft). Am Sonntag wurden acht von ihnen bei der Meldung verhaftet, „ein sehr ungewöhnlicher Vorgang", meint Schwertner. „Obwohl wir in unseren Häusern rund 700 Asylwerber betreuen, haben wir so etwas noch nie erlebt." Bereits am Montag und Dienstag wurden die acht Pakistanis abgeschoben – obwohl Kardinal Schönborn, Caritas, Diakonie, Katholische Aktion und viele andere an die Innenministerin appelliert hatten, die Abschiebung zu stoppen. Am Dienstag wurden dann noch drei Pakistanis aus dem Servitenkloster wegen angeblicher Beteiligung an einer internationalen Schlepperbande festgenommen. Was an der Sache dran sei, müsse die Polizei klären. Von den kolportierten Millionen, die die Bande abkassiert haben soll, habe er bei den nun verhafteten Flüchtlingen allerdings nichts bemerkt, meint Schwertner. Er appelliert an die Öffentlichkeit, keine pauschalen kriminellen Vorverurteilungen gegen „die aufmüpfigen Flüchtlinge aus der Votivkirche" zu treffen.

Große Angst. Derzeit herrsche unter den 36 noch im Servitenkloster wohnenden Flüchtlingen große Angst, sagt Schwertner. Niemand könne sagen, was in nächster Zeit mit den zwölf Personen geschehen wird, die sich ebenfalls jeden Tag bei der Polizei melden müssen bzw. wie es mit den anderen Asylwerbern weitergeht. Klar sei jedenfalls, dass die Gruppe durch ihre Protestaktion gegen das österreichische Asylrecht und die zum Teil unwürdige Unterbringung, aber auch durch ihre Äußerungen über Politik und Terrorismus in Pakistan in der „öffentlichen Auslage" stehe. Trotz massiven Dauerbeschusses durch die Wiener FPÖ hat die Innenministerin zunächst versprochen, jeden einzelnen „Fall" nochmals überprüfen zu lassen. Keiner der Betroffenen, so deren Anwalt, wurde jedoch dazu vom Asylgerichtshof persönlich einvernommen, weder über seine Fluchtgründe noch über die konkrete Sicherheitslage in seiner Heimatregion. Auch von der Fremdenpolizei, die dazu verpflichtet wäre, wurde kein individueller Sicherheitscheck durchgeführt.

Ein Exempel. Man wollte ganz offensichtlich an der bekannten Votivkirchen-Gruppe ein Exempel statuieren. Der „Applaus" in den Internetforen für das harte Durchgreifen war entsprechend laut. Dass zuvor „alle Ermessensspielräume ausgeschöpft wurden" und den Behörden gar nichts anderes als die Abschiebung übrig blieb, wie Innenministerin Mikl-Leitner behauptet, ist unwahr. Es hätte u. a. noch ein befristetes oder humanitäres Bleiberecht als Alternative gegeben. Bisher war man, aus gutem Grund, mit der Abschiebung von Pakistanis sehr zurückhaltend (19 Fälle in eineinhalb Jahren bei 2500 Flüchtlingen und bloß 1,5% Anerkennung). Erst im November wurden allerdings mehrere Tschetschenen abgeschoben, die seither in russischen Gefängnissen verschollen sind.

Sicherheit. „Es war eine Reise, die mir auch geistlich gutgetan hat – mit viel Kommunikation und vielen spontanen Begegnungen", sagte Papst Franziskus über seinen Brasilien-Besuch. Und zur Frage des Risikos meinte er: „Niemand kann einen Freund in der Glaskiste besuchen." Sicherheit bedeute, sich „dem Volk anzuvertrauen", meinte der Papst. Natürlich gebe es bei solch großen Begegnungen das Risiko von „verrückten Personen. Aber es ist noch verrückter, einen Bischof hinter kugelsicherem Glas zu verbergen – und schließlich gibt es auch noch den Herrn." REUTERS

Papst Franziskus stand Journalist/innen ganz offen Rede und Antwort

Solange ein Kind hungert …

Dieser Papst ist anders. Das bestätigte sich auch in seinem Umgang mit Journalist/innen. Sie durften ihn im TV-Sender „Globo" und im Flugzeug fragen, was sie wollten. Und er antwortete frei „von der Leber weg".

Zu den rund um den Confed-Cup ausgebrochenen Protestaktionen meinte der Papst im „Globo"-Interview: Auch wenn er nicht alle Hintergründe kenne, habe er Verständnis dafür, denn „ich mag keinen Jugendlichen, der nicht protestiert". Jugendliche lebten von Träumen und Utopien – und „Utopien sind nicht immer schlecht. Sie setzen Energien frei und lassen nach vorne schauen – eine Fähigkeit, die den Erwachsenen oft abgeht." Wie schon auf der Flüchtlingsinsel Lampedusa warnte Franziskus vor „einer Globalisierung der Gleichgültigkeit. Es gibt Jugendliche, die im Winter erfrieren – und das ist keine Nachricht wert. Doch wenn die Börsenkurse um drei, vier Punkte fallen, das schon." Die Politik betreibe eine „grausame Vergötterung des Geldes" und missachte soziale Probleme wie etwa die hohe Jugendarbeitslosigkeit oder den Mangel an Bildungschancen.

Seine Botschaft. Zu seiner Botschaft an alle Menschen, unabhängig von ihrem Glauben, meinte der Papst: „Ich glaube, dass wir alle, die verschiedenen Religionen, nicht schlafen dürfen, solange es auch nur ein Kind gibt, das Hunger leidet oder keine Bildung bekommt; solange es Jugendliche und Alte gibt, die keine ärztliche Versorgung erhalten. Es macht keinen Sinn, zumindest für Christen, über Theologie zu sprechen, wenn wir nicht in der Lage sind, dem Nächsten zu helfen."

Kirche. Zu Fragen der Kirchenentwicklung sagte Franziskus: „Wir müssen in der Umsetzung des II. Vatikanischen Konzils voranschreiten. Wir sind da erst auf halbem Weg." Zur Kurienreform teilte der Papst mit, dass die von ihm eingesetzte Kommission bereits zahlreiche Unterlagen erarbeitet habe. Er erwarte sich vom Treffen der Kommission Anfang Oktober einige Richtlinien. Bis zu einer endgültigen Reform der Kurie werde es aber noch weiterer Beratungen bedürfen.
Auf die Frage, warum die Neuevangelikalen in Lateinamerika so viel Zulauf haben, meinte der Papst: „Die Kirche muss wie eine Mutter sein, die sich um die Menschen kümmert, sie umarmt, liebt." Er habe bisweilen einen „Mangel an dieser Nähe" festgestellt, auch weil in manchen Gegenden keine Priester mehr seien. Ob er bei der Zulassung zum Priesteramt Änderungen plane, sagte der Papst nicht.

Wohnung. Gefragt, warum er weiter im Gästehaus Santa Marta wohne, meinte der Papst mit humorvollem Unterton: „Das hat psychiatrische Gründe. Ich kann nicht allein sein. Einsamkeit tut mir nicht gut. Ich bin dort, um unter Menschen zu sein. Bei den Mahlzeiten treffe ich jeden Tag verschiedene Leute, das gefällt mir." Außerdem spare er so Geld, das er sonst für Psychiater ausgeben müsste.

Heiße Eisen. Zum Thema Frauenpriestertum meinte der Papst mit Verweis auf Johannes Paul II.: „Diese Tür ist geschlossen." Gleichzeitig aber forderte er eine stärkere Beteiligung von Frauen in der katholischen Kirche. Frauen dürften nicht nur auf ihre Rolle als Mutter verkürzt werden. Und es gehe auch nicht nur darum, dass Frauen Caritas-Direktorinnen oder Katechetinnen würden: Man müsse weiter gehen und eine „profunde Theologie der Frau" entwickeln. Die Frage nach der Öffnung des Diakonats für Frauen ließ der Papst unbeantwortet.
Zu Medienberichten über homosexuelle Seilschaften im Vatikan meinte der Papst, er habe dafür keine Beweise. Und im Übrigen sei nicht die homosexuelle Veranlagung von Personen das Problem, sondern die Bildung von Seilschaften. Über einen Homosexuellen, der Gott suche und guten Willens sei, könne und wolle er nicht den Stab brechen. „Wer bin ich, ihn zu verurteilen."
Zum Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen sagte der Papst: Diese Frage sei sehr komplex und nicht leicht zu lösen – „auch wenn ich deren Dringlichkeit erkenne. Es ist eine Zeit der Barmherzigkeit, eine Zeit des Epochewandels", ließ der Papst aufhorchen.

▶ **Mehr von der „fliegenden Pressekonferenz" des Papstes: www.kirchenblatt.at**

SONNTAG

21. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 18. August 2013

Dein Bild ist in meinem Herzen

Die meiste Zeit hängt sie wenig beachtet da; manchmal aber stellt jemand Fragen, Diskussionen beginnen, etwa darüber: Wer war denn Jesus eigentlich? Der Blick auf Jesus, so scheint es, fordert die eine oder den anderen heraus – „und nicht zuletzt auch mich, die ich dann Rede und Antwort stehen muss, wieso die Ikone da hängt …" Immer wieder, mitten im Alltäglichen, ist der Blick auf das Christusbild gerichtet, meist beiläufig, dann wieder ganz bewusst. Dieses Hinschauen ist mit der Zeit zum Gebet geworden.

1. Lesung

Jeremia 38, 4–6. 8– 10

Darauf sagten die Beamten zum König: Dieser Mann (Jeremia) muss mit dem Tod bestraft werden; denn er lähmt mit seinen Reden die Hände der Krieger, die in dieser Stadt noch übriggeblieben sind, und die Hände des ganzen Volkes. Denn dieser Mensch sucht nicht Heil, sondern Unheil für dieses Volk. Der König Zidkija erwiderte: Nun, er ist in eurer Hand; denn der König vermag nichts gegen euch. Da ergriffen sie Jeremia und warfen ihn in die Zisterne des Prinzen Malkija, die sich im Wachhof befand; man ließ ihn an Stricken hinunter. In der Zisterne war kein Wasser, sondern nur Schlamm, und Jeremia sank in den Schlamm. […] verließ Ebed-Melech (ein Höfling) den Palast und sagte zum König: Mein Herr und König, schlecht war alles, was diese Männer dem Propheten Jeremia angetan haben; sie haben ihn in die Zisterne geworfen, damit er dort unten verhungert. Denn es gibt in der Stadt kein Brot mehr. Da befahl der König dem Kuschiter Ebed-Melech: Nimm dir von hier drei Männer mit, und zieh den Propheten Jeremia aus der Zisterne herauf, bevor er stirbt.

2. Lesung

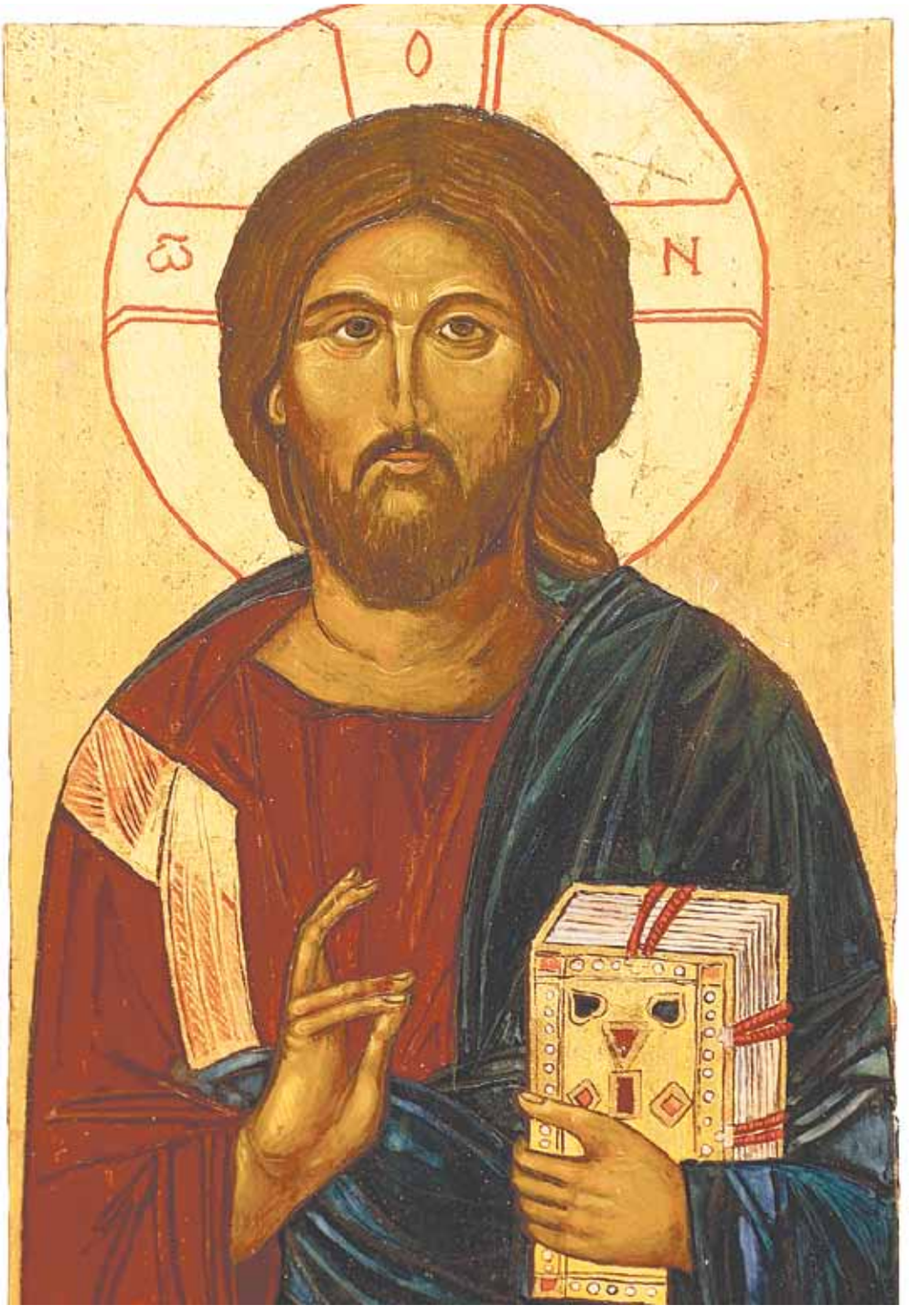
Hebräer 12, 1–4

Da uns eine solche Wolke von Zeugen umgibt, wollen auch wir alle Last und die Fesseln der Sünde abwerfen. Lasst uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der uns aufgetragen ist, und dabei auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens; er hat angesichts der vor ihm liegenden Freude das Kreuz auf sich genommen, ohne auf die Schande zu achten, und sich zur Rechten von Gottes Thron gesetzt. Denkt an den, der von den Sündern solchen Widerstand gegen sich erduldet hat; dann werdet ihr nicht ermatten und den Mut nicht verlieren. Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut Widerstand geleistet.

Evangelium

Lukas 12, 49–53

Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen! Ich muss mit einer Taufe getauft werden, und ich bin sehr bedrückt, solange sie noch nicht vollzogen ist. Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, nicht Frieden, sondern Spaltung. Denn von nun an wird es so sein: Wenn fünf Menschen im gleichen Haus leben, wird Zwietracht herrschen: Drei werden gegen zwei stehen und zwei gegen drei, der Vater gegen den Sohn und der Sohn gegen den Vater, die Mutter gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter, die Schwiegermutter gegen ihre Schwiegertochter und die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter.



Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes,
der erstgeborene Sohn des Vaters,
er ist der Anfang aller Schöpfung.
Durch ihn ist alles geschaffen worden,
was im Himmel und auf der Erde lebt,
alles, was man sehen kann,
und auch die unsichtbaren Mächte und Gewalten.
Alles hat Gott durch ihn geschaffen,
und in ihm findet alles sein letztes Ziel.
Er war vor allem anderen da,
und alle Dinge bestehen durch ihn. [...]

AUS DEM CHRISTUSHYMNUS IM KOLOSSERBRIEF 1, 15–20 FOTO: KATHBILD.AT

WORT ZUM SONNTAG

„Fenster zum Himmel“

Ich möchte einen Satz aus dem Hebräerbrief wählen – „Lasst uns [...] auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens“ – und diesen ganz wörtlich nehmen. In meinem Wohnzimmer hängt oberhalb der Tür eine Ikone. Beim letzten Griechenlandurlaub habe ich tagelang nach einer passenden gesucht und schließlich diese mit nach Hause genommen: Christus, dargestellt mit einer segnenden Hand, in der anderen die Bibel. Die meiste Zeit hängt die Ikone wenig beachtet da, manchmal aber stellen Gäste Fragen, Diskussionen beginnen, etwa darüber, wer denn Jesus eigentlich war. Der Blick auf Jesus, so scheint es, fordert den einen oder die andere heraus – und nicht zuletzt auch mich, die ich dann Rede und Antwort stehen muss, wieso die Ikone da hängt, was sie mir bedeutet.
Immer wieder richte ich meinen Blick mitten im Alltäglichen auf das Christusbild, meist beiläufig, dann wieder ganz bewusst. Mittlerweile ist mir dieses Hinschauen fast zum Gebet geworden. Oft ist es schwer, auf Christus zu schauen, sein Wort zu hören, seinem Beispiel zu folgen, ihn nicht „aus den Augen zu verlieren“. Da hilft es mir, die Ikone in meinem Zimmer einen Moment zu betrachten, oder in eine Kirche zu gehen ... vielleicht kennen Sie das ja. Ich habe ein halbes Jahr in Thessaloniki in Griechenland studiert. Besonders fasziniert am Glaubensleben der orthodoxen Christ/innen hat mich die Verehrung der Heiligen und die Bedeutung der Ikonen. Ein Studienkollege dort hat mir in einem langen Gespräch erklärt, dass Ikonen nicht einfach Bilder sind, sondern ein Ort der Begegnung zwischen himmlischer und irdischer Welt. Das, was äußerlich sichtbar ist, verweist auf das dahinter verborgene Geheimnis. Ikonen, so hat er gesagt, sind ein „Fenster zum Himmel“.

ZUM WEITERDENKEN

Auf Jesus blicken. Sein Bild verinnerlichen. Es im Herzen tragen. Ich selbst bin ein Bild Gottes. Gott ähnlich. Dazu berufen, an seinem schöpferischen Wirken teilzuhaben, Leben zu schenken und zu bewahren. Wie Christus Licht für die Welt und Salz der Erde zu sein. Der Blick auf Jesus erinnert mich daran.

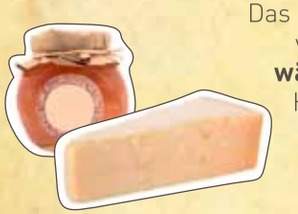
NATALIE KOBALD
ist 24 Jahre alt und studiert Religionspädagogik in Wien. Seit 2012 arbeitet sie bei der Kath. Jugend und Jungschar Burgenland und ist Referentin im Fachbereich Schule. Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@kirchenzeitung.at

Entgeltliche Einschaltung

SO BLEIBEN LEBENSMITTEL LÄNGER FRISCH!

LAGERUNG IM KÜHLSCHRANK

optimal einräumen und Kühlzonen richtig nutzen



OBEN

Das oberste Fach ist (abgesehen von der Kühlschranktür) der **wärmste Ort** im Kühlschrank. Hier ist der richtige Platz für z.B. Marmeladen, Hartkäse, vorgekochte Speisen oder Reste von Gerichten.

MITTE

Milchprodukte wie Joghurt, Schnittkäse sowie geöffnete Becher gehören auf die mittlere Kühlschrankebene. Stellen Sie auch Milch in diese Kältezone.

UNTEN

Das unterste Fach im Kühlschrank ist der **kälteste Ort**. Hier sollten leicht verderbliche Lebensmittel wie Fleisch, Fisch, Geflügel oder Wurst gelagert werden.

GEMÜSE-FÄCHER

Obst und Gemüse unbedingt getrennt lagern, bei z.B. Karotten das Grün entfernen, dadurch bleiben sie länger frisch.

TÜR

Bewahren Sie z.B. Butter, Eier oder Getränkeflaschen in der Kühlschranktür auf.

NICHT IM KÜHLSCHRANK LAGERN

folgende Lebensmittel gehören nicht hinein

OBST

Exotische Früchte wie Ananas, Avocados, Bananen, und Zitrusfrüchte.

Äpfel getrennt von anderem Obst oder Gemüse aufbewahren. Sie sondern das Reifegas Ethylen ab. Am besten in dunklen, kühlen Vorratsräumen.

Ungewaschenes Obst hält länger!

GEMÜSE

Z.B. Gurken, Paprika, Tomaten, Zucchini, Zwiebeln.

Kartoffeln sollten möglichst kühl und dunkel gelagert werden.

KRÄUTER

Frische Kräuter stellt man am besten in ein Glas Wasser.

TROCKEN AUFBEWAHREN

Lassen Sie **gekochte Speisen vollständig abkühlen** und verschließen Sie sie fest, **bevor sie in den Kühlschrank kommen**.

Stellen Sie Ihre **Lebensmittel gut verpackt** bzw. **abgedeckt** in den Kühlschrank.

Behalten Sie im Kühlschrank stets den **Überblick**. Neu gekaufte Produkte sollten nach hinten und ältere nach vorne gestellt werden.

Verlängern Sie die **Haltbarkeit** Ihrer Lebensmittel und **frieren** Sie sie **ein**.

Beschriften Sie **Gefriergut** immer mit **Datum** und **Inhalt**.

Reinigen Sie Ihren **Kühlschrank** regelmäßig.

Brot/ Gebäck

Brot und Gebäck immer bei Zimmertemperatur in Brotboxen oder Tongefäßen lagern.

Mehl & co

Für geöffnete Produkte wie Nudeln, Reis, Zucker oder Mehl ist es optimal, sie in einen geschlossenen Behälter umzufüllen.

HALTBARKEIT & VERBRAUCH

Abgelaufenes nicht gleich wegwerfen

Das **Mindesthaltbarkeitsdatum** garantiert, dass sich Eigenschaften wie Geschmack, Geruch, Konsistenz, Nährwert und Farbe eines Produktes bei sachgerechter Lagerung bis zu diesem Datum nicht verändern. Voraussetzung hierfür ist die strikte Einhaltung der Lagerbedingungen. Das Mindesthaltbarkeitsdatum gilt für das ungeöffnete Produkt.

Meist können Sie Ihre **Lebensmittel** auch noch **nach Ablauf** des Mindesthaltbarkeitsdatums verwenden. Kontrollieren Sie nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums das Produkt auf Genießbarkeit. Setzen Sie Ihre Sinne ein: **Sehen, riechen, schmecken**. Sieht das Produkt noch gut aus, riecht es so, wie es riechen soll und schmeckt es gut, kann es grundsätzlich noch verzehrt werden.

Das **Verbrauchsdatum** ist jene Frist, bis zu dem ein Lebensmittel verbraucht werden soll. Halten Sie bei **besonders leicht verderblichen Waren** (z.B. Fleisch, Fisch) unbedingt das aufgedruckte Verbrauchsdatum ein, da sonst die Gefahr einer Lebensmittelvergiftung droht.

KAUFEN SIE BEWUSST EIN

gezielt kaufen – restlos genießen

- Schreiben Sie eine **Einkaufsliste**.
- Seien Sie bei **Aktions-** und **Lockangeboten** kritisch.
- Geben Sie **regionalen** und **saisonalen Produkten** den Vorzug. Das nützt der heimischen Wirtschaft und dem Klima.
- Achten Sie bereits beim Einkauf auf das **Haltbarkeits-** bzw. **Verbrauchsdatum**.
- **Stofftaschen, Einkaufskörbe** bzw. **Papiertaschen** verwenden.
- Zaubern Sie köstliche **Restl-Menüs** aus Übriggebliebenem.

LEBENSMITTEL SIND KOSTBAR!

lebensministerium.at

Wie die Kirche in China lebt

Ein Nachmittag in der Bar des Internationalen Theologischen Kollegs Canisianum. Theologiestudenten aus der Volksrepublik China erzählen vom Glaubensleben in der kommunistisch regierten Heimat.

GILBERT ROSENKRANZ

Xu (Xli) Feiyan (34) kam vor zwei Jahren nach Tirol. Sein Bischof hatte ihn zum weiterführenden Studium an die Universität Innsbruck geschickt. Doch bevor er damit ernst machen konnte, musste er sich der Mühe des Sprachunterrichts unterziehen. Deutsch und Chinesisch trennen Welten voneinander. So gibt es in der chinesischen Sprache Töne, deren Unterschiede für westliche Ohren kaum auszumachen sind. Das Problem: Wird eine Silbe anders betont - es gibt 411 verschiedene -, ändert sich die Bedeutung grundlegend. Dann wird aus Mutter auf einmal Hanf oder Pferd.

Xu ist inzwischen sprachlich angekommen. Er spricht kontrolliert und langsam. Er komme aus dem Nordwesten Chinas, einer kleinen Diözese und sei in einer „traditionell katholischen Familie“ aufgewachsen.

Traditionell katholisch? „Ja, schon mein Großvater ist Christ gewesen und war Vorsitzender des Pfarrgemeinderates. Und dann war es mein Vater und jetzt ist es mein Bruder“, so Xu. In seiner 1.800 Einwohner zählenden Heimatgemeinde lebten rund 180 Christen. „Zwei Priester und eine Ordensschwester stammen aus meinem Dorf“, freut er sich.

Kirche, Moschee, Tempel. Wie Xu kommt auch Shufeng Tian aus dem Norden Chinas. Sein Dorf ist multireligiös. Dort gibt es eine Kirche, eine Moschee und einen konfuzianischen Tempel. Je ein Drittel der Bewohner gehört einem der drei religiösen Bekenntnisse an. Diese Verschiedenheit sei Teil seiner Identität. Shufeng: „Wir gehören zusammen!“ Seine Familie sei schon in der Kaiserzeit (bis 1912) katholisch geworden. Und sei dies auch geblieben, als es ab 1966 im ganzen Land zu schweren Auseinandersetzungen (Kulturrevolution) kam. „Wir haben viel gebetet.“

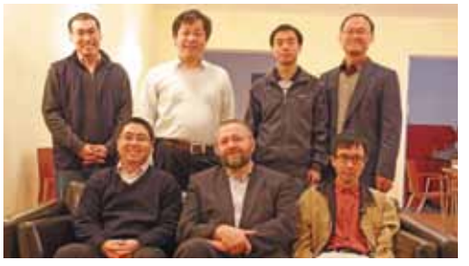
Auch im 2.000 Einwohner zählenden Heimatdorf von Zhang Jianfang gibt es Christen. Allerdings sind es dort noch weniger. „Rund 100“, meint Zhang. Die Gegend sei arm an Priestern. Er selbst sei noch von einem Laien getauft worden. Doch inzwischen habe sein Dorf schon zwei Priester hervorgebracht, ist er stolz. Prägend für das Leben der kleinen Gemeinde seien die Zusammenkünfte aller Gläubigen in der Kirche. „Zwei Mal am Tag kommen alle zusammen - zum Morgen- und zum Abendgebet. Sie beten den Rosenkranz und Litaneien“, so Zhang. Die Litaneien würden in einer altertümlichen Sprache des „Mandarin“ gebetet. Eine Sprache, die die Gläubigen

Ein katholischer Priester in China leitet einen Kinderchor.
REUTERS

Katholische Kirche in China

Die **Ursprünge** der katholischen Kirche reichen in China bis in das 8. Jahrhundert zurück. Die ersten missionarischen Versuche aus Europa unternahmen die Franziskaner im 13. Jahrhundert. Zu einem ersten kulturellen Austausch kam es unter dem Jesuiten **Matteo Ricci** (1552-1610), der als Begründer der neuzeitlichen China-Mission gilt. Allein schon sein Versuch, China zu erreichen, war sehr wagemutig weil aufgrund der vielen Seeräuber höchst gefährlich. Er machte sich mit der chinesischen Sprache und Kultur vertraut und gewann auf diese Weise bald das Vertrauen des Kaiserhauses. Ihm folgten bald weitere Jesuiten. Berühmt wurde er aufgrund seiner außergewöhnlichen naturwissenschaftlichen Kenntnisse, die ihm höchste Achtung einbrachte. Ricci gelang es, kaiserliche Beamte zum Christentum zu bekehren.

Heute sind die Christen in China eine kleine Minderheit. Papst Benedikt XVI. hat den 24. Mai zum Weltgebetstag für China erklärt. Er richtete auch einen Brief an die Katholiken Chinas, der in der dortigen Öffentlichkeit für großes Aufsehen sorgte.



Die Studenten des Innsbrucker Collegium Canisianum mit Rektor P. Friedrich Prassl SJ

nicht verstehen, aber sehr lieben, denn die Sprache sei voller Melodie.

Im Gefängnis. Im Leben von Wang Zhanbo war das Zeugnis eines alten Jesuitenpaters wichtig, der 15 Jahre seines Lebens im Gefängnis verbracht habe - „des Glaubens wegen“. Dieser Pater habe ihn als Buben sehr beeindruckt. Wang erzählt, dass er mit allen 500 Gläubigen seines Dorfes irgendwie „verwandt“ sei. Verwandt auch deshalb, weil Chinesen dieses Wort beinahe unendlich weit denken. Kirche sei für ihn wie eine Familie. Und was, wenn es Streit gibt? Schnell wird klar, wie wichtig Harmonie untereinander ist. Viel und fest miteinander reden müsse man dann eben. Und nach der Versöhnung zusammen rauchen.

Freinademetz und Rahner. Der heilige Josef Freinademetz (1852-1908), ein Südtiroler China-Missionar, sei in China übrigens sehr bekannt. Er sei ein Fundament für die Christen in China. Xu Feyan: „Er war wirklich ein Chinese. Ich rufe ihn an.“
Unter der Gruppe von Chinesen, die an der Universität Innsbruck studieren, ist auch Jiang Jia. Sein wissenschaftliches Interesse gilt Karl Rahner (1904-1984). Und das, obwohl er kein Christ ist. Jiang Jia setzt sich mit philosophischen Fragen auseinander. Und er möchte nach seiner Rückkehr in die Heimat auch an einer Philosophischen Fakultät unterrichten.
Die Wahrnehmung der Kirchen in China sei sehr gering. Viele Menschen wüssten gar nicht, dass das Christentum überhaupt existiere. Was allein schon mit der geringen Mitgliederzahl zu tun habe. Schätzungen zufolge gehören rund 1 Prozent der rund 1,3 Milliarden Gesamtbevölkerung zur katholischen Kirche. Allerdings: Die Kirche wachse. Viele Kinder kämen in die Kirche, erzählt Xu Feyan. Auch solche, die gar nicht getauft seien. Das sei auch zu Weihnachten schön. „Sie kommen zur Krippe und bringen Karten mit Bitten zum Jesuskind. Damit es sie segne.“

STENOGRAMM

■ **Christlicher Beitrag.** In den Umbrüchen des Nahen Ostens wäre der Beitrag der Christ/innen für die Entwicklung demokratischer und dialogfähiger Gesellschaften dringend gefragt. Leider würde das vom neuen Polit-Islam

Dr. Johann Marte, Pro Oriente. FJRA

immer öfter verwehrt, beklagt Pro-Oriente-Präsident Marte.

■ **21 Tonnen.** Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen des Aussätzigen-Hilfswerks verschickten in den vergangenen Wochen 21 t hochwertiger Medikamente an Spitäler in armen Ländern.

1938 BEDENKZEIT

KZ Mauthausen. Am 8. August wird mit dem Bau des KZs Mauthausen begonnen. Die SS will ein „Männer-Konzentrationslager" für den österreichischen Raum errichten sowie „größere Haftraumkapazitäten" für den geplanten Krieg schaffen. Der Standort wird gewählt, weil sich dort Granitsteinbrüche befinden. Dort sollen Häftlinge als billige Arbeitskräfte eingesetzt werden. Die Bekämpfung des politisch-ideologischen Gegners ist das Ziel – ausbeuten seiner Arbeitskraft, foltern, töten und so auch Schrecken nach außen hin verbreiten. Ab 1943 steht dann die Vernichtung des Gegners im Vordergrund. Bis zur Befreiung im Mai 1945 werden fast 200.000 Menschen aus vielen europäischen und auch außereuropäischen Ländern nach Mauthausen deportiert; die Hälfte von ihnen wird ermordet.

Bischof Benno Elbs setzt auf Beispiel des Lebens und „offene Augen"

Sakramente sind kein Disziplinierungsmittel

„Ich versuche dort zu sein, wo Menschen in Not sind. Mein Appell ist, eine Kultur der Achtsamkeit, eine Mystik der offenen Augen zu entwickeln." Das sagte der neue Vorarlberger Bischof Benno Elbs in einem Interview mit dem „Standard".

Zur wieder aktuellen Frage der Abschiebung von Flüchtlingen meinte Bischof Elbs, es sei „Aufgabe der Kirche und der Gesellschaft, diesen Menschen zu helfen". Er erinnerte an den Besuch von Papst Franziskus auf der „Flüchtlingsinsel" Lampedusa, wo dieser vor einer „Globalisierung der Gleichgültigkeit" gewarnt hat. In dieser Logik forderte Elbs auch mehr Engagement, um die „strukturelle Ungerechtigkeit" und damit die Wurzel der Not, die viele in die Flucht treibe, zu bekämpfen. Er kritisierte, dass Österreich weitere 700 Millionen Euro für die Alpe-Adria-Bank hinblättere, während gleichzeitig die Mittel für die Entwicklungshilfe gekürzt würden.

Bischof Benno Elbs findet, die Kirche soll den Menschen helfen, dass ihr Leben und ihre Beziehungen gelingen. KIZ/A.

Blick für die Nöte. Zu seiner Mission als „Bischof einer kleinen Diözese" meinte Elbs: „Ganz wesentlich ist das Beispiel durch mein persönliches Leben und das Gebet. Und – ich versuche dort zu sein, wo Menschen in Not sind. Mein Appell ist eine Kultur der Aufmerksamkeit." Elbs sieht „die Mystik der offenen Augen" nicht nur im Hinblick auf materielle Not, sondern auch im Blick auf die psychische und geistliche Not der Menschen heute. Und er sieht sich mit Papst Franziskus darin einig: „Moral oder ethisches Handeln entwickeln sich zuerst aus der Beziehung heraus, nicht aus Geboten und Verboten. Wenn ich jemanden liebe, gehe ich mit diesem Menschen anders um; wenn ich die Schöpfung achte, gehe ich mit ihr anders um."
Auf die Frage, ob er vor diesem Hintergrund mit einer Aufhebung des Kommunionverbotes für wiederverheiratete Geschiedene rechne, meinte Elbs: „Das ist nicht wahrscheinlich. Mehr Freiheit für das Gewissen wird die Lösung sein." Zwischen dem hohen, biblisch belegten Gut der Unauflöslichkeit der Ehe und den Brüchen im menschlichen Leben müsse es die Chance zum Neuanfang geben. Sakramente seien für ihn „Heilmittel, und keine Mittel zur Disziplinierung."

Papst Franziskus fordert zum Weltfriedenstag am 1. Jänner eine Begegnung der sozialen Schichten und Kulturen, damit alle am selben Tisch der Fülle des Lebens sitzen. KIZ/A.

Papst fordert Kultur der Begegnung

Papst Franziskus stellt seinen ersten Weltfriedenstag am 1. Jänner 2014 unter das Motto „Brüderlichkeit – Fundament und Weg zum Frieden". Wie schon in früheren Publikationen stellt er damit eines seiner wichtigsten Anliegen in den Mittelpunkt, eine „Kultur der Begegnung". Er verlangt, dass Arme und Ausgegrenzte als Schwestern und Brüder ernstgenommen und in den gesellschaftlichen Dialog ebenso mit einbezogen werden wie in eine gerechte Verteilung der Güter. „Sie haben ein Recht darauf, am selben Tisch der Fülle des Lebens zu sitzen", betont der Papst. Die Welt brauche eine „Globalisierung der Brüderlichkeit".

Gefährliches Nicht-wissen-Wollen

Es gibt nicht nur ein „gefährliches Wissen", das, abgekoppelt von einer begleitenden Ethik und einer seriösen Risikobewertung, zur Bedrohung für Leben und Umwelt werden kann. Bei den Salzburger Hochschulwochen wurde das gestellte Thema auch mehrfach in ein „gefährliches Nicht-wissen-Wollen" umgedreht, etwa vom Klimaforscher Stephan Borrmann. Er bezeichnete seine „Zunft" als „Kampfsportart", die trotz wachsender Klima- und Umweltschäden, etwa durch die Luftverschmutzung in den Megastädten, es kaum schaffe, gegen die Industrie-Lobby und konservative Polit-Eliten Veränderungen in Gang zu setzen.

Der italienische Jesuit Paolo Dall'Oglio ist seit Montag vergangener Woche in Syrien verschollen. Vor 100 Tagen wurden dort die beiden Erzbischöfe Mar Gregorios und Boulos Yazigi entführt.

Syrien: Mann des Dialogs entführt

Seit Montag vergangener Woche ist der italienische Jesuit Paolo Dall'Oglio in Nordsyrien verschwunden. Ob er von islamistischen Dschihadisten oder von Regierungstruppen entführt wurde, konnte bislang nicht geklärt werden. Tatsache ist, dass P. Paolo wegen seiner offenen Kritik an den Verbrechen des Assad-Regimes im Juni 2012 aus dem Land abgeschoben wurde. Dennoch reiste er in den vergangenen Monaten wiederholt in die von Rebellen kontrollierten Gebiete Nordsyriens ein. Von der offiziösen „Free Syrian Army" wurde er für seine interkonfessionelle Arbeit respektiert, nicht jedoch von den islamistischen Gruppen.
P. Dall'Oglio studierte in den 70er Jahren in Beirut und Damaskus Arabistik und Islamwissenschaften und später in Rom Theologie. 1982 begann er, das uralte Kloster Deir Mar Musa al-Habaschi zu revitalisieren. Im Jahr 1992 gründete er dort nach dem Vorbild von Taizé eine ökumenische Klostergemeinschaft, die sich seither vor allem dem christlich-islamischen Dialog gewidmet hat und damit viel Beachtung fand. Mit Österreich ist P. Paolo durch die Initiative Christlicher Orient (Prof. Hollerweger) und „Pro Oriente" seit Jahren eng verbunden.

Pakistan: Nach elf Jahren Haft frei

Wie die deutsche Ordensfrau und Lepra-Ärztin Ruth Pfau berichtet, wurde der pakistanische Christ Sylvester Zeno nach elfjähriger Haft Mitte Juli im Zuge einer Amnestie durch den Staatspräsidenten freigelassen. Zeno war 2002 zu lebenslanger Haft verurteilt worden, nachdem er mit seiner großjährigen Freundin, die wenige Monate zuvor das Christentum angenommen hatte, flüchten wollte. Die Familie seiner Freundin hatte das Paar mit per „Ehrenmord" bedroht und den jungen Mann später wegen „gewaltsamer Entführung" angezeigt. Christian Solidarity Österreich (CSI) setzte sich über Jahre für die Freilassung von Zeno ein.

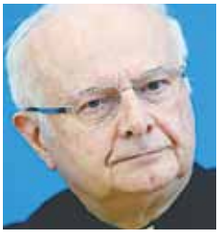
„Erdbeben" in der Kirche Sloweniens

Papst Franziskus hat die Rücktritte der beiden slowenischen Erzbischöfe, Anton Stres (70) von Laibach und Marjan Turnšek (58) von Maribor, angenommen. Nach eigenen Angaben haben die zwei Erzbischöfe ihren vorzeitigen Rücktritt wegen „ihrer Mitverantwortung beim Finanzskandal in der Erzdiözese Maribor" erklärt. Sie wollten damit der Kirche in Slowenien einen „Neuanfang" ermöglichen.
Medienberichten zufolge soll die Erzdiözese Maribor 800 Millionen Euro Schulden haben. Bereits 2011 mussten deswegen der damalige Erzbischof Franc Kramberger und der Ökonom Mirko Kraševec zurücktreten.

WELTKIRCHE

■ **Prüfstand.** Papst Franziskus stellt die Strukturen der vatikanischen Güter- und Finanzverwaltung auf den Prüfstand. Er setzte dazu eine vorwiegend aus Laien bestehende Expert/innenkommission ein. Seit Juni ist auch eine Kommission zur Kontrolle der Vatikanbank IOR tätig. Ob es das IOR weiter geben wird, ist völlig offen.

■ **Einheit.** Anlässlich der 1025-Jahr-Feier der „Taufe des Rus" forderte der Ökumenische Patriarch Bartholomaios die in drei Teilkirchen zerstrittene orthodoxe Kirche in der Ukraine zur Einheit auf.



■ **Erzbischof Robert Zollitsch,** Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, kritisiert die zunehmende Zahl an Casting-Shows im Fernsehen. Sie missbrauchen Unbekannte als Opfer billiger Unterhaltung und gaukeln ihnen einen Erfolg vor, den es nicht gebe. KIZ/A

Schmeckt nach Urlaub

Tiramisu

Für die Creme: 500 g Mascarpone, 150 ml Milch, 75 g Zucker, 1 Pck. Vanillezucker, 40 ml Rum, 1/4 l starker kalter Kaffee.
Zum Auslegen: 200 g Biskotten.
Zum Bestreuen: reichlich Kakaopulver (ungesüßt).
Zubereitung: Mascarpone mit Milch, Zucker, Vanillezucker und der Hälfte des Rums glatt rühren. Kaffee und übrigen Rum verrühren. Biskotten kurz in Kaffee-Rum-Mischung tauchen und in einer Auflaufform (circa 18 x 30 cm) den Boden belegen. Mit Mascarponecreme bestreichen. So lange fortfahren, bis Biskotten und Creme aufgebraucht sind. Mit Creme abschließen. Das Tiramisu einige Stunden in den Kühlschrank stellen. Vor dem Servieren mit Kakaopulver bestreuen.
Buon appetito!

▶ **Apfelmus-Tiramisu:** Diese fruchtige Variante ist zwar nicht original italienisch, dafür aber umso erfrischender im Geschmack.
Für die Creme je ein Teil Apfelmus und ein Teil geschlagenes Obers vermischen. Geschichtet wird mit (Vollkorn-)Biskotten, die man davor kurz in Apfelsaft tunkt. Obenauf können statt Kakaopulver gehackte Pistazien gestreut werden.
Weitere Frucht-Tiramisus gibt es mit Erdbeeren, Himbeeren, Bananen oder Kirschen.
▶ **Tipp:** Schichten Sie das Tiramisu zur Abwechslung portionsweise in schöne Gläser.

Tiramisu ist ein beliebtes und bekanntes venezianisches Dessert und heißt wörtlich übersetzt „zieh mich hoch". FOTOLIA

Eine nette Geste, ersetzt nicht die persönliche Bitte um Verzeihung. FOTOLIA

Glaubwürdig um Entschuldigung bitten ist nicht einfach

Bitte, verzeih mir

Immer wieder enttäuschen Menschen die Erwartungen ihrer Mitmenschen, missbrauchen ihr Vertrauen oder halten Versprechen nicht ein. Oft folgt eine Entschuldigung. Aber wie ernst ist sie zu nehmen?

BRIGITTA HASCH

Mit Entschuldigungen tun sich die meisten Menschen schwer. Man gibt einen Fehler zu und glaubt, damit ein Zeichen der Schwäche zu setzen. Das Gegenteil ist der Fall: Wer persönlich und aufrichtig Abbitte leistet, zeigt charakterliche Stärke. Das gilt nicht nur für private Beziehungen, auch Politiker/innen und Unternehmer/innen, die durch Aussagen oder Taten andere Menschen hintergangen oder gar geschädigt haben, kostet es oft große Überwindung, „Es tut mir leid" zu sagen. Nicht selten kommt die Entschuldigung spät, halbherzig oder es wird versucht, das Fehlverhalten mit irgendwelchen unbeeinflussbaren Umständen zu begründen.

Entschuldigen muss der/die Geschädigte. Man kann um Verzeihung bitten, entschuldigen – oder entschulden – kann nur der- bzw. diejenige, der/die verletzt wurde. Anspruch auf Entschuldigung hat man allerdings nicht, und darin liegt auch ein gewisses Risiko. „Verzeih mir", kann man nicht erzwingen, Schuld kann man nicht einfach abwaschen, Geschehenes nicht ungeschehen und vergessen machen.

Richtig um Verzeihung bitten. Eine ernst gemeinte Entschuldigung sollte drei Grundkomponenten beinhalten: eine glaubwürdige Entschuldigung, ein ernsthaftes Bedauern, also Reue, und die Bitte um Vergebung. In machen Fällen sollte auch eine Wiedergutmachung angeboten werden.
Ein beiläufiges „sorry" aus taktischen Gründen wird rasch aufgedeckt, ist es ja eine Entschuldigung, die in Wahrheit nicht so gemeint ist. Glaubhaft um Vergebung bitten ist also doch nicht so einfach.
Zunächst gilt: Nicht warten! Die Situation wird dadurch nicht leichter, sondern möglicherweise schlimmer. In der Zwischenzeit können falsche Vermutungen oder böse Gerüchte in Umlauf kommen, was die Sache eventuell komplizierter macht.
Um Verzeihung bitten ist eine persönliche Angelegenheit. Kein Brief, keine SMS, kein Gedicht kann eine Aussprache von Angesicht zu Angesicht ersetzen. Dazu muss man sich auch genügend Zeit nehmen und, wenn möglich, einen passenden Ort wählen. Ein kurzes „'tschuldigung" zwischen Tür und Angel oder im Bus ist nicht viel wert.
Und so geht es gar nicht: Ausreden, die Sache herunterspielen oder andere Leute für das eigene Fehlverhalten verantwortlich machen. Auch wer mit vielen Worten bedauert, dabei aber keine Fehler zugibt – „es ist etwas schief gelaufen" –, sollte nicht wirklich auf eine Entschuldigung hoffen.

Geschenke können nur eine Zugabe sein. Wer glaubt, ein romantisches Candlelight-Dinner könne eine Verletzung der Gefühle vergessen machen oder ausgleichen, macht es sich zu einfach. Blumen oder kleine Geschenke können höchstens ein zusätzliches Zeichen sein.

Was die Wissenschaft mit meinem Glauben macht

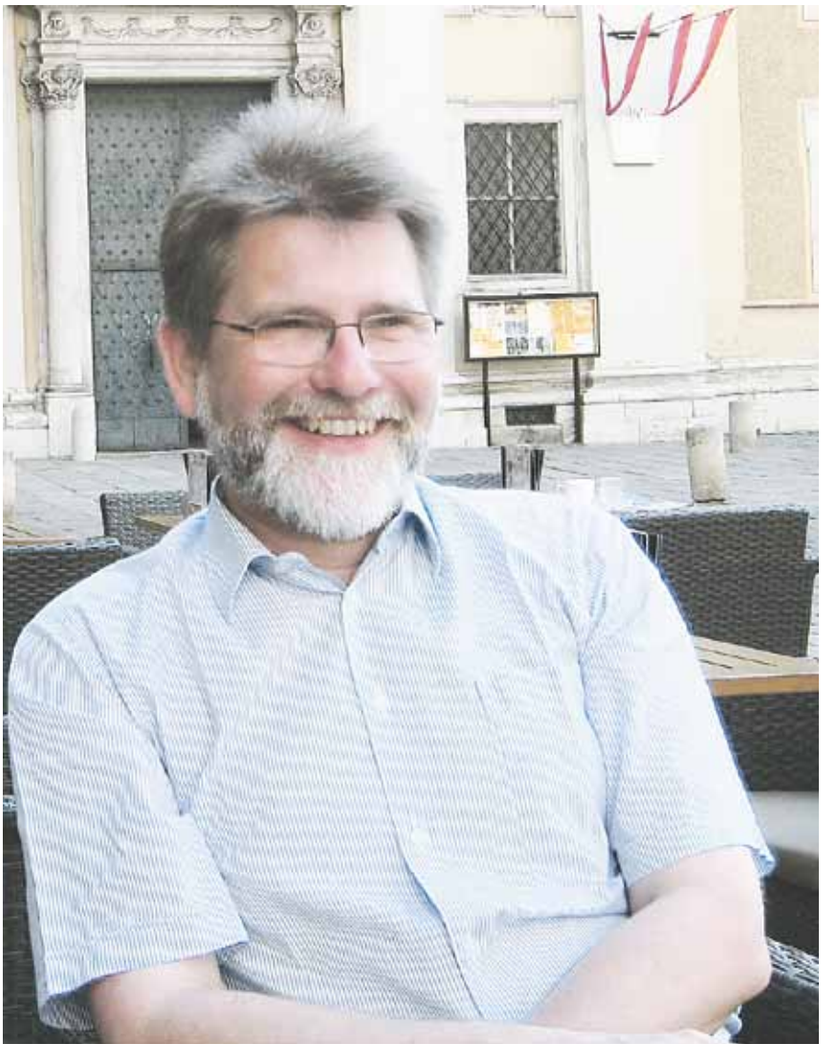
Vernunft und Glaube gehen Hand in Hand

Die Theologie gefährde den einfachen Glauben, meinen so manche; und sie mache „sündhafte Leute“, meinte Martin Luther. An den Moraltheologen Gunter Prüller-Jagenteufel ist das eine doppelte Anfrage.

QUIRINUS C. GREIWE

Verdirbt die wissenschaftliche Theologie den gläubigen Menschen? Geht man Gefahr, durch das Theologiestudium seinen Glauben zu verlieren? Martin Luther meinte: „Die Arznei macht kranke, die Mathematik traurige und die Theologie sündhafte Leute.“ Und Napoleon Bonaparte fügte später hinzu: „Die Theologie nimmt in der Religion etwa denselben Platz ein wie die Gifte unter den Nahrungsmitteln.“
Gunter Prüller-Jagenteufel kennt die Problematik, allerdings nicht persönlich. „Die Theologie als Wissenschaft hat mich in meinem Glauben nie angefochten“, sagt der Wiener Professor. Gerade die intellektuelle Auseinandersetzung mit der Religion habe ihn tiefer in den Glauben eingeführt. „Die Vereinbarkeit von Glaube und Vernunft war ja das große Thema des Pontifikates von Benedikt XVI.“, erläutert Prüller-Jagenteufel. „Man kann auch über den Verstand in den Glauben hineinwachsen.“

Tieferer Sinn der Bibel. Das gelte beispielsweise für die Lektüre der Bibel. Die seit vielen Jahrzehnten herrschende historisch-kritische Methode der Bibelauslegung hat zahlreiche Widersprüche, Überarbeitungen und Zweifel aufgedeckt. „Die Offenbarung Gottes im biblischen Wort scheitert nicht an der platten Frage der Geschichtlichkeit“, ist Prüller-Jagenteufel überzeugt. Es gehe nicht nur darum, ob bestimmte Geschichten der Heiligen Schrift so und nicht anders wirklich stattgefunden hätten. Durch das wissenschaftliche Studium der Bibel sei es auch möglich, „den tiefer liegenden Sinn“ des Wortes zu erfahren. In dieser Hinsicht sei er gerade seinen wissenschaftlichen Exegese-Lehrern in Wien, den Professoren P. Georg Braulik OSB und Jakob Kremer sehr dankbar.



Gerade die denkerische Auseinandersetzung mit der Religion habe ihn tiefer in den Glauben eingeführt. Gunter Prüller-Jagenteufel, 1964 in Wien geboren, unterrichtet seit 2003 im Fachbereich Moraltheologie an der Kath.-Theologischen Fakultät der Universität Wien. GREIWE

Zu den Quellen des Glaubens. Allerdings hat Prüller-Jagenteufel sich mit dem Studium allein nicht zufriedengegeben. „Ich habe immer versucht, den Gang zu den Quellen des Glaubens zu finden.“ Dazu gehören nach seiner Überzeugung ebenso das Gebet und die Sakramente, alle „nicht organisierten Formen“ des Glaubens. Schon früh habe er das Stundengebet für sich entdeckt. „Ich versuche immer zumindest die Laudes zu beten.“ Auch die tägliche persönliche Schriftlesung zählt für Prüller-Jagenteufel dazu. Daneben tritt für ihn aber auch das christliche Handeln, die Werke aus dem Glauben heraus. „Wir begegnen Christus in der Welt“, erklärt der Professor. Das gelte vor allem für die Begegnung mit armen, leidenden und fremden Menschen.

Eine arme Kirche für die Armen. In dieser Hinsicht liegt Prüller-Jagenteufel ganz auf der Linie des neuen Papstes Franziskus. Dabei verweist er besonders auf die Eingangsworte der Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ Als persönliche Konsequenz engagiert sich der gebürtige Wiener daher für Christ/innen auf den Philippinen. „Das ist eine Erfahrung, die mich in meinem Glauben ungemein bestärkt.“

Berufung der Eheleute. In seiner Studienzeit dachte Prüller-Jagenteufel darüber nach, ob er Priester werden soll. Letztlich habe ihn der Zölibat davon abgehalten. Seine Ehe blieb kinderlos. „Da hat sich uns natürlich die Frage gestellt: Was ist unsere Berufung? Wie können wir unser Leben für andere fruchtbar machen?“ Beide Ehepartner haben sich für ein Engagement in der Kirche, für eine Kirche in der Welt entschieden. Darüber hinaus gilt ihr Einsatz der Familie, den zahlreichen Nichten, Neffen und Patenkindern.

Einblicke

Mit Theolog/innen im Gespräch

Teil 2 von 5

UNIV.-PROF. GUNTER PRÜLLER-JAGENTEUFEL, WIEN

IN KÜRZE

Ausrasten, Natur genießen und neue Energie tanken. WALDHÄUSL

Sicher Bergwandern

Das Überschätzen der eigenen Fähigkeiten und das Unterschätzen der Gefahren im alpinen Gelände sind oft Ursachen von schweren Bergunfällen, meinen Expert/innen. Wertvolle Tipps zu einem sicheren Wanderspaß gibt der Österreichische Alpenverein.

■ **Gesund in die Berge.** Körperliche Fitness und Belastbarkeit müssen realistisch eingeschätzt werden. Eine Wanderung über mehrere Stunden fordert besonders das Herz- Kreislauf-System. Auftretende Müdigkeit kann die Konzentration beeinträchtigen und die Unfallgefahr erhöhen. Stürze, als Folge von Ausrutschen oder Stolpern, sind die häufigste Unfallursache. Rechtzeitige Pausen, essen und reichlich trinken geben dem Körper wieder neue Kraft.

■ **Sorgfältige Planung.** Wanderkarten, Internet und Expert/innen informieren über Länge, Höhendifferenz und Schwierigkeit von Touren. Wichtig ist auch der aktuelle Wetterbericht, da Regen, Wind und Kälte das Unfallrisiko erhöhen. Immer in den Rucksack gehören Regen-, Kälte- und Sonnenschutz, Erste-Hilfe-Paket und Mobiltelefon (Euro-Notruf 112).

■ **Gemeinsam Wandern.** In kleinen Gruppen kann man sich gegenseitig helfen. Geht man alleine, kann schon ein kleiner Zwischenfall zu ernsten Notlagen führen. Vertraute Personen sollten immer über Ziel, geplante Route und Rückkehr informiert sein.

▶ **Mehr Infos** auf www.alpenverein.at

Der Stellenwert von Sexualität in einer Partnerschaft wird oft unterschiedlich gesehen

Gelebte Sexualität

Anscheinend führen Thomas und Julia ein erfülltes Familienleben. Nur beim Thema Sexualität scheinen ihre Wünsche auseinander zu gehen.

Thomas (42) und Julia (39) sind seit 14 Jahren zusammen und seit neun Jahren verheiratet. Sie haben zwei Kinder, Florian (6) und Helena (4). Die Familie lebt in einem selbst gebauten Einfamilienhaus am Rande einer kleinen Stadt. Thomas arbeitet als Installateur, seine Frau Julia halbtags als Verkäuferin in einer Bäckerei. Beide sagen, ihre Beziehung funktioniere gut – nur Sex gäbe es seit gut zwei Jahren kaum noch.

Das Verlangen nach Sexualität und Zärtlichkeit ist Teil einer lebendigen Partnerschaft. WALDHÄUSL

Sie ist verwirrt und wütend. Vor kurzem hat Julia ihren Mann Thomas erwischt, wie er sich im Internet Frauen beim Sex angesehen hat. Julia fühlt sich abgewertet. Seit der Geburt ihrer Kinder hat sie sich äußerlich verändert und zweifelt nun an ihrer Beziehung. Thomas findet die Reaktion seiner Frau übertrieben. Er liebt sie und möchte mit ihr alt werden. Er vermisst die Nähe und Sexualität mit seiner Julia. Thomas möchte gerne Verschiedenstes ausprobieren mit seiner Partnerin; wenn er das Thema jedoch anspricht, blockt Julia sofort ab und geht. Nackt zeigt sich Julia gar nicht mehr. Im Schlafzimmer muss es finster sein und auf Experimente hat sie keine Lust.
Im Gespräch wird schnell klar, dass Julia sich in ihrem Körper nicht mehr wohl fühlt. Sie möchte gerne schlank und attraktiv sein. Thomas findet sie – so wie sie ist – wunderschön.

Unterschiedliche Erziehung. In Julias Elternhaus wurde über Sexualität nicht gesprochen. Alles, was sie weiß, hat sie aus diversen Zeitschriften. Thomas war und ist ihr erster Partner, mit dem sie auch Geschlechtsverkehr hatte.
Bei Thomas hingegen wurde sehr offen über Sexualität gesprochen. Er hat seine Eltern und Geschwister oft nackt gesehen und auf seine Fragen gingen seine Eltern sehr feinfühlig ein. Thomas hatte bereits mehrere Partnerinnen, mit denen er verschiedene sexuelle Fantasien auslebte.

Offen darüber reden. In der Beratungssitzung lasse ich Thomas über seine Wünsche und Fantasien sprechen, während ich Julia die Aufgabe gebe, aufmerksam und aktiv zuzuhören. Danach lasse ich Julia erzählen, wie es ihr beim Zuhören gegangen ist. Nun hört Thomas auf das, was Julia zu sagen hat.
Beim nächsten Termin erzählen mir beide, dass sie nach dem letzten Gespräch eine sehr aufregende Liebesnacht hatten. Ich ermutige sie, nicht nur über ihren Alltag zu reden, sondern weiterhin auch über ihre Bedürfnisse, ihre Sexualität, ihren Umgang mit Zärtlichkeiten und Berührungen.

BERATUNG

ANDREAS HAGLER
BEZIEHUNGLEBEN.AT
BERATUNGSSTELLE RIED,
SCHÄRDING, MEGGENHOFEN
beratung@kirchenzeitung.at

▶ **Bei Fragen,** Problemen ... wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrengasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Für Helga Kohler-Spiegel muss Theologie immer „in der Welt“ sein. RINNER

Die Welt steckt voller Fragen. Die Vorarlberger Religionspädagogin Helga Kohler-Spiegel hat manche Antwort parat.

Den Blick weiten und die Welt verstehen

Dr. Helga Kohler-Spiegel ist eine Fragende. Sie wollte es immer schon genauer wissen. Und dafür studierte sie - ja genau: Theologie. Natürlich hatte ihre Erziehung auch etwas damit zu tun. Und die Liebe zum Buch der Bücher.

DIETMAR STEINMAIR

„Ich habe in meiner Familie eine gute Religiosität erfahren“, blickt die 1962 in Dornbirn geborene Helga Kohler-Spiegel zurück. Für das Studium der Theologie ging sie 1980 nach Salzburg - auch weil dort die biblischen Fächer einen guten Ruf hatten. Neben ihrer heutigen Profession und Professur - im Fachbereich Humanwissenschaften (Religionspädagogik und Pädagogische Psychologie) an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg in Feldkirch - fasziniert sie im Fächerkanon der Theologie besonders die Bibel. Das Buch der Bücher ist für Kohler-Spiegel bis heute Heimat, weil sie so reich ist „an Erfahrungen von Menschen mit und auch gegen Gott.“
Biblisch geprägt ist auch ihre theologische Grundformel, die im jüdisch-christlichen Gottesbild und im Gottesnamen „JHWH“ enthaltene Zusage: „Ich werde da sein, als der/die ich da sein werde!“ (Ex 3,14) Das psychologische Pendant dazu findet sie in der „Bindungstheorie“. Nach ihr ist die Gewissheit, gebunden und verbunden zu sein, für uns Menschen zentral.

Welt-Fragen. Helga Kohler-Spiegel beschäftigt sich - in der Ausbildung angehender Lehrer/innen oder auch als gefragte internationale Referentin - jedoch nicht nur mit den (Glaubens-)Fragen Erwachsener. Gemeinsam mit Albert Biesinger hat sie eine Buch-Reihe über Kinderfragen herausgebracht: „Kinder fragen - Forscherinnen und Forscher antworten.“ Kinderfragen sind sehr direkt - und einfach: Gibt es Gott? Woher kommen wir? Was ist der Tod? Was macht Jesus in dem Brot?
Und die Antworten? Es geht ihr erstens darum, Kinder in unserem Reden über Gott einzubeziehen. Und damit hilft sie zweitens auch den Erwachsenen in den Gesprächen mit ihren Kindern - ob das nun beim Eis-Essen oder auf langen Autofahrten ist. Die Welt steckt ja voller Fragen - und Kinder stellen sie, am liebsten jetzt und gleich.
In ihrem neuen Buch „Kirche heute leben“ steht für Kohler-Spiegel nicht die Frage im Zentrum, wer in der Kirche was darf, sondern die Frage, was zu tun ist. „Wir müssen miteinander ins Gespräch kommen. Wir müssen die Fähigkeiten der Menschen sehen, sie ermutigen, manche auch aus dem Abseits holen.“

Lebens-Themen. Die Beziehungen zu und zwischen Menschen ist für Helga Kohler-Spiegel, die auch in freier Praxis als Psychotherapeutin, Supervisorin und Coach tätig ist, wohl so etwas wie ein Lebensthema. Wofür sie brennt? „Ich will Menschen dazu anregen, in Kontakt zu sich selbst und zu anderen zu kommen, sich zu entwickeln und zu entfalten. Dazu können auch spirituelle Erfahrungen gehören.“ Aus ihrer Arbeit als Therapeutin weiß sie, wie wichtig Religion und konfessionelle Erfahrungen sind. Gerade auch weil sich die spirituellen Dimensionen in den Lebensgeschichten heutiger Menschen wandeln.
Theologie muss daher „in der Welt sein“, sagt Kohler-Spiegel. Zur Wirklichkeit in der Welt gehört nicht zuletzt auch die Genderfrage. Geprägt von der feministischen Theologie spielt für die Feldkircher Religionspädagogin und Psychoanalytikerin auch das soziale Geschlecht eine nicht wegzuinterpretierende Rolle.
Zur Welt gehören auch andere Mentalitäten. Von ihren Aufenthalten in Lateinamerika hat Helga Kohler-Spiegel die Aufmerksamkeit für das Interkulturelle mitgebracht. „Wer nur ein Land kennt, kennt keines“, ermutigt sie dazu, den Blick zu weiten. Und dann? „Prüft alles und behaltet das Gute!“

Einblicke

Mit Theolog/innen im Gespräch

Teil 3 von 5
PROF. DR. HELGA KOHLER-SPIEGEL, FELDKIRCH

Naturschönheit? Gabriel Orozco bricht mit Erwartungen. So kombiniert er beispielsweise das scheinbar natürliche Gerippe eines Wals mit geometrischen Formen und lässt dieses durch das Kunsthaus Bregenz schweben.

HINZ (2), SAGMEISTER (2)

Achtung, Wal im Anflug

Was Gabriel Orozcos Kunst so besonders macht? Nicht allein Themen, Technik oder Material. Nein, viel mehr ist es das Spiel mit Erwartungshaltungen, Traditionen und der Bruch mit Sehgewohnheiten.

VERONIKA FEHLE

Eines ist klar, festschreiben lässt sich Gabriel Orozco nicht. Wobei man ihm natürlich gleichzeitig auch „vorwerfen" könnte, dass das genau seinen Stil ausmacht. Objekte, Installationen, Tafelbilder und Skulpturen oder dann doch noch eine Fotografie - und so ist keine Situation, kein Gegenstand, kein Eindruck sicher vor dem Mexikaner, der 1962 in Jalapa (Bundesstaat Veracruz) geboren wurde und seine Arbeiten - nach New York, Basel, Paris und London - derzeit mit der Schau „Natural Motion" auch im Bregenzer Kunsthaus zeigt.

Die Natur der Geometrie. Die vier Geschosse des Kunsthauses stehen ihm dafür zur Verfügung und er versteht sie zu nutzen. Während er im Erdgeschoss das aus Kunstharz nachgebildete Gerippe eines rund 15 Meter langen Wals durch die Halle schweben lässt, entwickelt jedes weitere Geschoss durch die gezeigten Arbeiten einen ganz persönlichen Charakter. Immer ist da aber auch der Bruch mit dem Gewohnten bzw. dem Erwarteten. Ist da einerseits die Schönheit der scheinbar natürlichen Form des Wals, so überzieht Orozco diese andererseits mit strengen geometrischen Formen. Ist da das Abbild eines Autos, so verändert Orozco dessen Form so lange, bis sie verstört.

Das Spiel lässt sich auch in die andere Richtung spielen. Vor allem dann, wenn Orozco Motive zitiert, die zurückführen in die Kultur Mexikos.

Fährtenleser. All das ist Ausdruck jener Sensibilität, mit der Gabriel Orozco kulturellen und nationalen Zuschreibungen begegnet. Er ist der Seismograph, der die Schwingung aufnimmt, aufsplittet und neu zusammenfügt. Und darin liegt der Reiz. Man wird zum Fährtenleser der „Natural Motion" (natürlichen Bewegung), spürt ihrer Herkunft nach und stolpert dabei über ihre Gegenwart.

▶ **„Natural Motion"** ist bis **6. Oktober im Kunsthaus Bregenz** zu sehen. Öffnungszeiten: bis 1. September täglich von 10 - 20 Uhr; ab 1. September, Di - So von 10 - 18 Uhr und Do von 10 - 21 Uhr.
www.kunsthaus-bregenz.at

Tradition und Gegenwart gehen bei Gabriel Orozco (Foto Mitte) ihr eigenes Spiel an Formen und Techniken ein.

Das Leben entdecken

JA

Einsenden an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

☐ ich bestelle ein Jahresabo des KirchenBlattes um derzeit 38,50 Euro.

Als Prämie für mein Abonnement wähle ich:

☐ ein wärmendes/kühlendes Bio-Dinkelkissen oder

☐ „Das neue Hausbuch für die ganze Familie“ von Maria Radziwon mit Ritualen, Tipps und Bastelideen im Kirchenjahr.

Wählen Sie Ihre Prämie!

Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl Ort

Telefon E-Mail

Datum Unterschrift

Mein Abo beginnt mit der nächstfolgenden Ausgabe für mindestens ein Jahr. Danach kann ich mein Abo schriftlich mit 14-tägiger Frist zum 30. 6. oder 31. 12. kündigen. Meine Daten werden vom KirchenBlatt vertraulich behandelt und nicht an Dritte übermittelt.

Kupon einsenden oder faxen: 05522 / 34856 • Bestell-Telefon 0800 / 800 280

teletipps

des Medienreferats
der Österreichischen Bischofskonferenz

11. 8. bis 17. 8. 2013

SONNTAG, 11. AUGUST

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)
Aus der Zionskirche in Berlin, mit Pfarrerin Eva-Maria Menard. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
„Erinnerungen an die evangelische Theologin Dorothee Sölle"; „Österreichische Gedenkdienerin in Litauen"; „Das Leben einer jungen Buddhistin in Österreich"; „Von Hollywood ins Kloster". **ORF 2**

17.30 Uhr: Gott und die Welt: Machtkampf im Vatikan
(Religion). **ARD**

20.15 Uhr: The Blues Brothers
(Spielfilm, USA 1980)
Mit John Belushi, Dan Aykroyd u.a. – Regie: John Landis – Schillernd, temperamentvoll bis zum Chaos – so präsentiert sich die bissige Satire auf amerikanische Verhältnisse. **arte**

20.15 Uhr: ORF 2/ARD Tatort (Reihe) **ZDF** Das Traumschiff (Serie) **BR** (19.45 Uhr) Hinterlassenschaften (TV-Film)

MONTAG, 12. AUGUST

19.30 Uhr: Griechenland von Insel zu Insel (1/5; Dokumentationsreihe)
Bildgewaltige Entdeckungsreise zu berühmten und vergessenen Orten am Rande Europas, die als Wiege der abendländischen Zivilisation gelten (Mo-Do). **arte**

20.15 Uhr: ARD Lieber verliebt (Spielfilm)

22.05 Uhr: Die Regenschirme von Cherbourg (Spielfilm, D/F 1963)
Mit Catherine Deneuve u.a. – Regisseur Jacques Demy verdichtet eine anspruchslose Alltagsgeschichte zu einem lyrischen Kammerspiel, in dem alle Dialoge gesungen werden. **arte**

DIENSTAG, 13. AUGUST

20.15 Uhr: ORFeins Soko Kitzbühel (Krimireihe) **ORF 2** Universum: Sambesi (Doku) **ZDF** Macht Mensch Merkel: Acht Jahre Kanzlerin in Deutschland (Doku) **BR** Ich heirate meine Frau (Spielfilm)

21.40 Uhr: Die Mädchenbanden von L.A. (Dokumentarfilm)
Ungeschönt und authentisch dokumentiert der erschütternde Film das Leben junger weiblicher Bandenmitglieder in L.A. **arte**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Morgenland (2): Mit den Schwertern des Geistes" / (23.15 Uhr) „Rumi – Poesie des Islam". **ORF 2**

MITTWOCH, 14. AUGUST

11.30 Uhr: Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr: Maria Himmelfahrt
(Religion/Wh 16.59 Uhr). **ORF III**

19.00 Uhr: stationen.Dokumentation – Sommerporträts: „Herrgott, hier bin ich" – Stephan wird Priester (Religion). **BR**

20.15 Uhr: Lourdes
(Spielfilm, A/F/D 2009)
Mit Sylvie Testud, Léa Seydoux u.a. – Regie: Jessica Hausner – Streng komponiert, hervorragend gespielt, wirft der Film einen distanzierten Blick auf das Geschehen am Wallfahrtsort. **arte**

ORF/CINEVISION

Donnerstag, 15. August: Religionssendungen zu Maria Himmelfahrt.

10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst aus Eichstätt, mit Domkapitular Franz Mattes. **BR**

10.50 Uhr: „Zeit und Ewigkeit: Gedanken zu Mariä Himmelfahrt". Von Generalabt Thomas Handgrätinger OPraem. **BR**

19.52 Uhr: „FeierAbend: 47 Kilometer zu Fuß": Der Film begleitet Pilger von Judenburg ins kärntnerische Maria Waitschach und wieder zurück (Foto). **ORF 2**

20.15 Uhr: ORFeins FB-Länderspiel/Österreich : Griechenland **ARD** Das Glück ist eine ernste Sache (TV-Film) **ZDF** FB-Freundschaftsspiel/Deutschland : Paraguay

DONNERSTAG, 15. AUGUST

20.15 Uhr: Shine A Light
(Dokumentarfilm)
Sehenswerter Mitschnitt zweier Konzerte der „Rolling Stones". **ORF III**

20.15 Uhr: ORF 2 Klingendes Österreich: Hemmaland und Nockalm in Kärnten (Musik) **ARD** Die große Show der Naturwunder **ZDF** Rette die Million! (Quiz)

21.45 Uhr: Rushmore
(Spielfilm, USA 2000)
Mit Jason Schwartzman, Bill Murray u.a. – Regie: Wes Anderson – Subtile Gags, schwarzer Humor und gute darstellerische Leistungen machen die Komödie ansehenswert. **3sat**

FREITAG, 16. AUGUST

20.15 Uhr: Der Räuber
(Spielfilm, A/D 2009)
Mit Andreas Lust, Franziska Weisz u.a. – Regie: Benjamin Heisenberg – Spannungsvolles Porträt einer extremen Persönlichkeit. **ZDFkultur**

20.15 Uhr: ORFeins Die unabsichtliche Entführung der Frau Elfriede Ott (Spielfilm) **ORF 2** Don Carlo (Oper) **ARD** Heute fängt mein Leben an (Spielfilm)

22.00 Uhr: Sein Name ist Mad Dog
(Spielfilm, USA 1993)
Mit Robert De Niro, Uma Thurman u.a. – Regie: John McNaughton – Als Polizeimärchen angelegter, überaus unterhaltsamer Film. **3sat**

SAMSTAG, 17. AUGUST

20.15 Uhr: Männer ticken, Frauen anders (Fernsehfilm, D 2011)
Mit Julia Koschitz, Tim Bergmann, Minh-Khai Phan-Thi u.a. – Regie: Rolf Silber – Solide inszeniert, mit einem guten Gespür für ernste, komische und heitere Momente. **ZDFneo**

20.15 Uhr: Jedermann (Schauspiel)
In Julian Crouchs und Brian Mertes' Neuinszenierung sind Cornelius Obonya als Jedermann und Brigitte Hobmeier als Buhlschaft zu sehen. **3sat**

radiophon

PFARRE

Mag. Johann Gmeiner
Pfarrer von Grieskirchen, Dechant vom Dekanat Kallham, OÖ.

So/Do/Sa 6.10 Uhr, Mo–Mi/Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.
„Im Gedenken an Frère Roger Schutz, den Gründer der ökumenischen Mönchsgemeinschaft von Taizé, ist es mir ein Anliegen, sein Andenken wach zu halten und seine überaus hilfreichen Gedanken für alle christlichen Kirchen aufzugreifen." **ÖR**

Zwischenruf ... von Pfarrer Roland Werneck (Wels/OÖ.). So 6.55, **Ö1**
Erfüllte Zeit. (So) U.a.: Bibelkommentar von Teresa Schweighofer zu „Vom wahren Schatz" und „Das Gleichnis vom treuen und vom schlechten Knecht" (Lk 12,32-48). – (Do) U.a.: Bibelkommentar von Anna Wall-Strasser zu „Der Besuch Marias bei Elisabet" (Lk 1,39-56). So/Do 7.05, **Ö1**
Motive. So 19.04, **Ö1**
Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**
Gedanken für den Tag. „Religiöse Großwetterlage rund um Maria Himmelfahrt". Von Kurt Remele, Professor für Ethik und christliche Gesellschaftslehre. Mo-Mi/Fr-Sa 6.56, **Ö1**
Religion aktuell. Mo-Mi/Fr 18.55, **Ö1**
Praxis. Mi 16.00, **Ö1**

Memo. „Schafgarbe und Mariabettstroh" – Von der Heilkraft der Kräuter und der Magie des Wissens. Do 19.04, **Ö1**
Logos. „Was glauben Sie?" – Der Chemiker und Schriftsteller Carl Djerassi. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan
Täglich.
7.30 Lat. Messe **20.40** Lat. Rosenkranz (KW: 5885, 7250, 9645 kHz) **16.00** Treffpunkt Weltkirche **20.20** Abendmagazin (Wh am folgenden Tag 6.20): (So) Reden über Gott und Welt; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (2): Franzikus – Ein Portrait; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuz des Südens; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Unsere Woche, mit der Betrachtung zum Sonntag

DIÖZESE EISENSTADT

Katholische Gottesdienste.

So 10.00 Uhr:
Aus Großpetersdorf/Bgld. (Foto). Mit Pfarrer Sebastian Edakarottu. **ÖR**

Do 10.00 Uhr:
Aus dem Stift Geras/NÖ. Mit Prior H. Benedikt Felsinger OPraem, „Kräuterpfarrer". **ÖR**

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Cathrin Clausing: Den Faden nicht verlieren. Lebenskunst aus dem Nähkästchen. Verlag am Eschbach 2013. 48 Seiten, € 8,30.

Wie ein bunter Blumenstrauß erscheinen die neuen Geschenksbändchen vom Eschbachverlag. „Den Faden nicht verlieren" führt uns in die Lebenskunst aus dem Nähkästchen. Mit Stoffen aus denen das Leben ist, die Fäden dort aufgenommen und in kleine Inspirationen vernäht, verstrickt und verstickt werden uns kurze, erheiternde oder nachdenklich stimmende Texte geschenkt. Schutzengel erinnern uns „Du gehst nie allein": Mit zauberhaften, zarten Engelbildern von der St. Galler Malerin Elsbeth Messmer und ermutigenden Gedichten werden wir an einen Vers im Psalm 91 erinnert: „Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten ..."
Christa Spilling-Nöcker weiß, dass Erwachsene meist nicht mehr an den aufgeschlagenen Knien der Kinderzeit leiden. Mit Umschlägen und Salben können auch nicht mehr alle Wunden heilen. So ist ihre „Seelenapotheke" eine heilsame Ermutigung auch den Weg durch den Schmerz zu wagen. „Pflück dir einen Blütenstern" weist uns den Weg der Achtsamkeit auf die vielen kleinen und großen göttlichen Geschenke am Rande unseres Alltags - „auch eine Rose ist nur eine Blume am Wege; sie allein aber lässt dich weitergehen; den Blick zu den Sternen" (Eva Maria Leiber). Die Eschbacher Geschenksbändchen sind wunderbare Geschenke, die lange halten, nähren und erfreuen - länger als jeder Blumenstrauss.

ULRIKE REINER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

Buchhandlung „Arche"
Kirchstraße 14
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at
www.buchhandlung-arche.net

Reisende

BILDAGENTUR WALDHÄUSL / WIENERROITHER PETER

Wir halten füreinander an

Und zeigen uns
in unserer schönen Hässlichkeit

Einer blickt in des andern
entblößtes Gesicht

Wir haben uns erniedrigt
zur Erkennbarkeit,
zum Menschsein,
ohne Maske von Metall

Ihre drohende Fratze verlässt
unsre Züge und weicht
einem Zug, der Furcht verrät

Als habe wer, für diese Fahrt,
das Recht des Stärkeren
außer Kraft gesetzt

Plötzlich stellt sich die Frage
nach dem Nächsten nicht mehr
Der Nebenmann
verwandelt sich,
ganz von allein,
vom Hindernis aus Blech
zum Pilger auf derselben Straße

Und es scheint, als hätten wir
ein Ziel, das uns verbindet,
als wäre unser Fahrzeug
die Verbundenheit

Nach innen sehend,
merken wir,
wie nahe uns der Engel ist

Entzückt kehren wir
eine Feder nach außen

Eine zur Schöpfung auch,
der bedrohten

Und überholen
den Teufel in uns,
für einen Moment

Den, der sich selbst
der Nächste ist

AUS: ANDREAS KÖNIG: GESPRÄCHE AM JAKOBSBRUNNEN. GEDICHTE. ECHTER 2010. 144 S., € 15,30.

KOMMENTAR

Asylpolitik: Am Nasenring der FPÖ

Nein, mit Wahlkampf habe das Ganze nichts zu tun. Das beteuerte die Innenministerin zur „Aktion scharf" gegenüber jenen Pakistanis im Servitenkloster, deren sofortige Abschiebung die FPÖ schon zur Zeit gefordert hatte, als sie noch in der Votivkirche für eine humane Asylpolitik protestiert hatten. Ob Wahlkampf oder nicht, wir leben in einem Rechtsstaat und nicht in einem Willkürstaat, betonte Mikl-Leitner. Fragt sich nur, warum schlug man ausgerechnet publikumswirksam bei den Votivkirche-Flüchtlingen zu, wo es doch hunderte Pakistanis ohne rechtmäßigen Aufenthaltstitel in Österreich gibt?
Sie hätte nichts tun können und die Gerichtsbeschlüsse, so leid ihr das tue, vollziehen müssen, sagte Mikl-Leitner. Gleichzeitig aber ließ sie wissen, dass sie von ihrer Weisungsbefugnis nicht Gebrauch machen wollte, denn das könnte „als politischer Zuruf oder als Einmischung verstanden werden." Ja – wozu ist denn ein/e Politiker/in da, wenn nicht dazu, um einzugreifen, wenn die Menschlichkeit auf dem Spiel steht?

Mit Wahlkampf hat auch nichts zu tun, dass die SPÖ eine 180-Grad-Kehrtwendung hinlegte. Nachdem Nationalratspräsidentin Barbara Prammer die Abschiebung noch als inhuman und unnötig kritisiert hatte, stellten sich Wahlkampfleiter Darabos und Kanzler Faymann demonstrativ auf die Seite der Innenministerin. Wie lange lassen sich Sozial- und Christdemokraten, die in ihren Programmen eigentlich für Solidarität und Humanität eintreten, noch von der FPÖ am Nasenring durch die Arena einer fremdenfeindlichen und menschenverachtenden Asylpolitik ziehen?! (s. Thema S. 10)

HANS BAUMGARTNER

teletipps

des Medienreferats
der Österreichischen Bischofskonferenz

18. 8. bis 24. 8. 2013

SONNTAG, 18. AUGUST

9.30 Uhr: Orthodoxer Gottesdienst (Religion)
Aus der Metropolitankathedrale in Bonn, mit Bischof Bartholomaios von Arianz. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
„Flüchtlingsdrama im Libanon: Syrer zwischen Angst und Hoffnung"; „Fern der Heimat: Arbeitsmigration philippinischer Frauen und die Folgen"; „Diakon im Asylheim: Deutschkurse für Ausländer". **ORF 2**

18.20 Uhr: Österreich-Bild: „Was meine Hände vollenden" – Instrumentenbauer Rudolf Tutz und die Suche nach dem idealen Ton (Film). **ORF 2**

20.15 Uhr: Tina – What"s Love Got to Do with It?
(Spielfilm, USA 1993)
Mit Angela Bassett, Laurence Fishburne u.a. – Regie: Brian Gibson – Gediegene Biografie Tina Turners, die sich auf die späten 50er und frühen 80er Jahre konzentriert und dabei ein recht glaubhaftes Bild der Popszene der 60er Jahre vermittelt. **arte**

20.15 Uhr: ORFeins Kill the Boss (Spielfilm) **ORF 2/ARD** Tatort (Reihe)

MONTAG, 19. AUGUST

19.30 Uhr: In den Tiefen des Okawango (Dokumentation)
Ein Kamerateam hat sich in die gefährlichen Gewässer im nördlichen Botswana gewagt und die Tierwelt beobachtet. **arte**

20.15 Uhr: ZDF Eine Frage des Vertrauens (TV-Film)

21.55 Uhr: Exclusiv im Ersten: Deutschlands neue Slums – Das Geschäft mit den Armutseinwanderern (Reportage)
Der Film begleitet die neuen Armutseinwanderer ein halbes Jahr lang und versucht herauszufinden, wer an den Menschen „ganz unten" verdient. **ARD**

DIENSTAG, 20. AUGUST

20.15 Uhr: Churchills größtes Spiel (Dokumentarfilm)
Porträt eines begabten Redners und Staatsmannes, der bis heute ein hohes Ansehen genießt. **arte**

20.15 Uhr: ORFeins Soko Donau (Reihe) **ORF 2** Universum: Expedition 50° – Auf dem Breitengrad der Extreme (Doku) **BR** Die Aufnahmeprüfung (Spielfilm)

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Morgenland (3): Imperien am Scheideweg" / (23.15 Uhr) „Islam in Europa 2025 – Eine Zukunftsvision". **ORF 2**

MITTWOCH, 21. AUGUST

20.00 Uhr: Wie eine richtige Familie (Fernsehfilm, F/CH 2006)
Mit Jean-Luc Bideau, Aurore Clément u.a. – Regie: Jean-Stéphane Bron – Abwechslungsreiche Satire, die das Leben einer scheinbaren Musterfamilie unter die Lupe nimmt. **SRF 2**

20.15 Uhr: ZDF Nord Nord Mord (TV-Film) **BR** Traumpfade: Der Main-Radweg (Doku)

WDR / © BETTINA BORGFELD

Di., 20. August, 21.55 Uhr: Raising Resistance
(Dokumentarfilm)
Am Beispiel Paraguays zeigt der Dokumentarfilm, wie großflächiger Soja-Anbau zunehmend die Existenz einheimischer Landbewohner und Bauern bedroht. Eindringlich schildert der Film den wachsenden Widerstand der Campesinos gegen die Dominanz landwirtschaftlicher Großkonzerne und den aggressiven Einsatz von Gentechnologie. **arte**

20.35 Uhr: Knistern der Zeit – Christoph Schlingensief und sein Operndorf in Burkina Faso (Film)
Dokumentarfilm über das Operndorf des Film- und Theaterregisseurs (1960-2010). **ZDFkultur**

DONNERSTAG, 22. AUGUST

20.15 Uhr: Der Spion, den ich liebte – Die unheimliche Macht der Geheimdienste (Dokumentation)
Der Blick hinter die Fassade der geheimen Dienste zeigt unter anderem, mit welchen Mitteln sie an Informationen kommen. **ZDFinfo**

20.15 Uhr: Forrest Gump
(Spielfilm, USA 1994)
Mit Tom Hanks u.a. – Regie: Robert Zemeckis – Oscars, Golden Globes, Liebling des Publikums und der Kritik – die Geschichte eines geistig langsamen Buben, der durch eigene Kraft zum populären Millionär wird und am Ende in seinem Sohn das wahre Lebensglück findet, wurde zu einem der größten Kino-Erfolge. **Kabel 1**

FREITAG, 23. AUGUST

20.15 Uhr: The Hit List
(Spielfilm, USA 2010)
Mit Cuba Gooding jr., Cole Hauser u.a. – Regie: William Kaufman – Effektvoll inszenierter, gut gespielter Actionthriller, der sich nach behäbigem Beginn zur ansprechenden Unterhaltung mausert. **Pro7**

20.15 Uhr: BR Melodien der Berge: Von Innsbruck in die Karawanken

21.00 Uhr: makro: Steuern runter?
(Wirtschaftsmagazin)
Das Magazin geht der deutschen Steuerpolitik auf den Grund. **3sat**

SAMSTAG, 24. AUGUST

20.15 Uhr: Trau niemals deiner Frau (Spielfilm, A 2012)
Mit Harald Krassnitzer, Lisa Maria Potthoff u.a. – Regie: Lars Becker – Vergnügliche Krimikomödie. **ZDFneo**

21.45 Uhr: Soul Kitchen
(Spielfilm, D 2009)
Mit Adam Bousdoukos, Moritz Bleibtreu u.a. – Regie: Fatih Akin – Stimmig-stimmungsvoller Film über Zusammenhalt, Verwurzelung und Geborgenheit in einer sich rasant verändernden Welt. **EinsFestival**

radiophon

PRIVAT

Mag. Gilbert Schandera
Kurat im Dekanat Gmunden/OÖ.

So 6.04 Uhr, Mo–Sa 5.40 Uhr: Morgengedanken.
Die „Morgengedanke" dieser Woche spricht Kurat Mag. Gilbert Schandera. **ÖR**

WIKIMEDIA.ORG/ CLEMENS PFEIFFER

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.
Aus Großrußbach/NÖ. – Zum Abschluss der Jugendsingwoche feiert Prälat Dr. Matthias Roch unter dem Thema „In uns brennt das Feuer des Glaubens" den Gottesdienst, den der Chor der Jugendsingwoche 2013, ein Projekt in Kooperation mit der Vokalakademie des Landes Niederösterreich, musikalisch gestaltet. **ÖR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Bis zu 100.000 Euro in den „Casino Nights"

Casino-Vergnügen im Kleinformat – das ist „Casino Nights", das neue Rubbellos der Österreichischen Lotterien. Drei unterschiedliche Spiel-Klassiker pro Los und Gewinnmöglichkeiten bis zu 100.000 Euro sorgen für Casino Atmosphäre.

Roulette, Slotmachine und Kartenspiel – das sind wohl die Casino-Klassiker schlechthin. Und genau diese drei ebenso typischen wie unterschiedlichen Casino Spiele gibt es nun auf jedem Los des neuen Rubelloses „Casino Nights", das damit in die mondäne Casino Welt entführt.Man kann pro Los bis zu zweimal gewinnen. Der Höchstgewinn beträgt 100.000 Euro, kann beim Roulette-Spiel erzielt werden und ist in dieser Serie mit 2,5 Millionen Losen zweimal enthalten. Die Höchstgewinne bei der Slotmachine und beim Kartenspiel betragen jeweils 10.000 Euro.Die Ausschüttungs¬quote beträgt 62 Prozent, die Chance auf einen Treffer 1:3,07. „Casino Nights" ist zum Preis von 5 Euro in allen Vertriebsstellen der Österreichischen Lotterien erhältlich.Und mit ein bisschen Glück kann man auch einen „Dinner & Casino"-Gutschein für zwei Personen gewinnen und damit einen Live-Abend in einem der zwölf österreichischen Casinos genießen.

▲

TERMINE

▶ **Poetry in motion.** Mit Pierre Favre auf den Spuren des Klanges: Der Perkussionist als Poet, der Schlagzeuger als Klangmaler, der Komponist als Geschichtenerzähler und der Improvisator als Überlebenskünstler.
Karten: T 05550 2121, E propstei@propstei-stgerold.at
Eintritt: € 15,-
Fr 9. August, 20 Uhr, Propstei Sankt Gerold.

▶ **Elternberatung** vor einvernehmlicher Scheidung. Mit Elisabeth Fink (Gruppenleiterin Gigagampfa im efz)und Martin Fellacher (Männerberatung im efz).
Kosten: € 30,- pro Teilnehmer/in, € 50 pro Paar.
Anmeldung: T 05522 74139, E efz@kath-kirche-vorarlberg.at
Di 20. August, 18 Uhr, Ehe- und Familienzentrum, Rathausstraße 4, 5. OG, Dornbirn.

▶ **Konzert** mit lateinamerikanischer Harfenmusik und Daniela Lorenz auf ihrer paraguayischen Harfe. Eintritt: freiwillige Spenden.
Sa 24. August, 19.30 Uhr, Pfarrkirche St. Sebastian, Gisingen.

▶ **Zu Gast im „Café Zimmermann".** Zweite Veranstaltung der „Konzertreihe Sankt Corneli" mit Musik von Johann Sebastian Bach und Georg Philipp Telemann.
So 25. August, 17 Uhr, Kirche St. Corneli, Feldkirch-Tosters.

▶ **Abendwallfahrt.** 19 Uhr: Aussetzung und Rosenkranz, 20 Uhr: hl. Messe mit Predigt von Bischof Denis Theurillat.
www.mariastern-gwiggen.at
So 25. August, 20 Uhr, Klosterkirche, Mariastern-Gwiggen.

▶ **Konzert zur Ausstellung** „Europäerinnen - Starke Frauen im Portrait". Werke von Rebecca Clarke, Mélanie Bonis, Sofia Gubaidulina, Hilary Tann, Olga Neuwirth u.a. mit Claudia Christa (Flöte), Klaus Christa (Viola) und Ursula Fatton (Harfe).
Karte: € 17,- / € 8,- Schüler
Vorverkauf: T 05513 6209-50, E tourismus@hittisau.at
Sa 31. August, 17 Uhr, Frauenmuseum Hittisau.

▶ **Dem Sterben Leben geben.** Wer sterbende und trauernde Menschen offen und achtsam begleitet, begibt sich in einen intensiven, persönlichen und zwischenmenschlichen Prozess. Seminar mit der Trauerbegleiterin Monika Müller.
Kursgebühr: € 15,-
Anmeldung: T 055 22 / 44 2 900 E bildungshaus@bhba.at
So 7. September, 9 bis 12 Uhr, Bildungshaus Batschuns, Zwischenwasser.

32. Fatima Schiffsprozession auf den Bodensee

Für ein christliches Europa

Eine der größten kirchlichen Veranstaltungen des Jahres rückt näher: Die Fatima-Schiffsprozession.

Jedes Jahr machen sich am Hochfest Mariä Himmelfahrt rund 3.500 Pilger/innen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz auf, um sich an der Schnittstelle der drei Länder zu treffen. Begonnen hat alles vor über 30 Jahren, als Ferdinand Andreatta aus Bludenz die Idee zur ersten Schiffsprozession auf dem Bodensee umsetzte. Seitdem treffen sich jedes Jahr am 15. August die Prozessionsschiffe aus Rorschach, Lindau und Bregenz und geben der Idee des vereinten Europas ein sichtbares Zeichen.

Rund 3.500 Pilger sind jährlich bei der Schiffsprozession dabei. FELIZETER

▶ **Info und Anmeldung** bei Fam. Madlener, Bregenz, T 05574 79436
Fahrpreis: € 10,- / CHF 15,-
Kartenvorverkauf: Hafen Bregenz.
▶ **Mo 15. August, 17 Uhr**: hl. Messe im Kapuzinerkloster Bregenz.
20 Uhr: Abfahrt der Schiffe in Bregenz, Lindau und Rorschach.

Herbstsymposion der Katholischen Kirche Vorarlberg

Die gute Wende

Der Umgang mit Schuld und Beschämung ist Thema des diesjährigen Herbstsymposions, das am 2. und 3. September wieder im Bildungshaus St. Arbogast stattfindet.

„Wer ist schuldig?"- diese Frage war schon immer (und ist es noch) omnipräsent. Ohne Opfer-Täter/innen-Zuweisungen lassen sich anscheinend weder die individuellen noch die gesellschaftlichen Konfliktgeschichten befrieden. Gleichzeitig ist die Buß- und Versöhnungspastoral heute offenkundig in der Krise. Schuld, Scham und Versöhnung sind substanzielle Themen der Menschen und der Gesellschaft. Damit die Kirche hier ihren unverzichtbaren Beitrag einbringen kann, müssen diese Themen für die Pastoral neu erschlossen und geformt werden – von den Menschen und ihren Erfahrungen her, aus der Tradition heraus, im Horizont heutiger Spiritualitäten. Zu diesen Themen referieren

Die gute Wende als Thema beim Herbstsymposion. FRANK REESE / FLICKR.COM

Em. Prof. Dr. Peter Eicher (Systematischer Theologe und Psychotherapeut), Prof. Dr. Helga Kohler-Spiegel (Religionspädagogin und Psychoanalytikerin), Bischof Dr. Benno Elbs und Brigitte Walk (Schauspielerin und Theaterpädagogin). Kinderbetreuung möglich.

▶ **Weitere Infos:** www.kath-kirche-vorarlberg.at
▶ **Anmeldung** bis 17. August: T 05522-3485-209, E pastoralamt@kath-kirche-vorarlberg.at
▶ **Mo 2. September, 9 Uhr, bis Di 3. September, 16 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

KLEINANZEIGE

FA. REART
Künstlerische Malerarbeiten an Kirchen, Fassadenerneuerung und Restaurierung. Preisnachlass.
Kontakt: E-Mail: reart@szm.sk
Web: www.reart.eu

KLEIN-PADUA
Die Wallfahrtskirche in Egg ZH
in der Schweiz
Wallfahrtstag:
jeweils Dienstag
Pilgermesse 15.00 Uhr
Nebenan Pilgergasthof St. Antonius
st.antonius-egg@zh.kath.ch
ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6.
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.
ÖAK

NAMENSTAG

SCHINNERL

Klara Schinnerl (Hohenems), Studentin, „die Leuchtende"

Diesen Sommer ... ist alles „neu" für mich: mein erster Ferienjob, ich gehe zum ersten Mal allein nach Italien in den Urlaub, ich habe an einem FH-Mediencamp teilgenommen, und im Herbst beginnt mein Studium in München.

Wie lebe ich ...? Ich sehe in allem das Positive!

Gott ist für mich ...? Ich denke manchmal über ihn nach, als Zuflucht in „schlechten Zeiten". Man könnte auch in „guten Zeiten" an ihn denken ...

Manchmal träume ich von ... sehr „großen Zielen" – z.B. Filmschnitt in einem Hollywood-Studio. Oder dass ich die Freiheit habe, das tun zu können, was ich möchte.

Meine positivste Erfahrung im Leben ... meine Au-pair-Stelle in Amerika, Boston 2012.

Die Zukunft wird ... spannend!

Die hl. Klara, geb. 1194 in Assisi war von adeliger Herkunft. Franz v. Assisi konnte sie für das Armutsideal gewinnen und nach ihrer Flucht aus dem Elternhaus 1212 in dem Portiunkulakirchlein mit dem Ordensgewand bekleiden. ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

▶8.8. Dominikus ▶9.8. Edith Stein ▶10.8. Astrid ▶11.8. Klara L Weish 18,6-9 E Lk 12,32-48 ▶12.8. Hilaria ▶13.8. Markus ▶14.8. Meinhard ▶15.8. Arnulf ▶16.8. Theodor ▶17.8. Hyazinth ▶18.8. Claudia ▶19.8. Johann Eudes ▶20.8. Bernhard v. Clairvaux ▶21.8. Pius X.

KOPF DER WOCHE: MAG. KLAUS SCHWERTNER, CARITAS WIEN

Vom „Erklärer" zum „Täter"

Am 18. Dezember wurde er in die Votivkirche gerufen. Seither hat Klaus Schwertner an der Seite der Flüchtlinge viel erlebt – eigene Grenzen ebenso wie ganz tolle Leute.

HANS BAUMGARTNER

Als ihn am 18. Dezember ein persönlicher Anruf der Sekretärin der Votivpfarre erreichte, konnte der damalige Pressesprecher der Wiener Caritas nicht ahnen, in welche Geschichte er damit hineingerät. Eine Gruppe von Flüchtlingen war aus dem Protestcamp in die eiskalte Kirche gewechselt, um dort ihre Aktionen für eine andere Asylpolitik fortzusetzen. „Bis in die frühen Morgenstunden haben wir damals verhandelt, um zu vermitteln und die zunächst ziemlich angespannte Situation zu entschärfen." Als einem der ersten Ansprechpartner der Flüchtlinge blieb Klaus Schwertner diese Rolle erhalten. Trotz mancher Rückschläge und Enttäuschungen auf beiden Seiten wuchs das Vertrauen. Aus dem „Erklärer" der Caritas-Arbeit (Pressemann) wurde immer mehr ein „Täter", ein in die vielen Geschehnisse und Wendungen Involvierter.

STEFANIE STEINDL

„Dass Kardinal Schönborn so klar und eindeutig hinter uns stand und sich stets für eine humane Behandlung der Flüchtlinge einsetzte, war in den oft stressigen Wochen ein starker Rückhalt."
KLAUS SCHWERTNER

Verändern. Nach seinem Studium war der Klosterneuburger als Öffentlichkeitsarbeiter bei der NÖ-Krankenhausholding tätig. Vor fünf Jahren kam der Vater von drei Buben zur Caritas, weil er bei einer Hilfsorganisation „zwar nicht alles verändern kann, aber doch wenigstens etwas ein Stück weit". Nach viereinhalb Jahren in der Pressearbeit wurde Schwertner heuer zum Generalsekretär berufen. Seine Bilanz nach den intensiven „Flüchtlingsmonaten": „Ich habe es satt, wie Asylanten politisch missbraucht werden, rechts wie links. Aber ich habe auch so viele ganz tolle Leute kennengelernt, die still und leise einfach geholfen haben." (s. Thema S. 10)

ZU GUTER LETZT

Hauptgewinn: Baby

Es klingt wie ein schlechter Scherz, ist aber dennoch Tatsache im pakistanischen Fernsehen: in einer Quizshow können kinderlose Paare in unterschiedlichen Wettbewerben gegeneinander antreten - und am Ende winkt ihnen als Hauptgewinn ein Baby. Dieses ist ein Waisenkind, das von seinen leiblichen Eltern zum Beispiel in einem Krankenhaus abgegeben worden ist. Es ist wohl offensichtlich, dass sich darüber diskutieren lässt: Auf den ersten Blick ist es für das Kind natürlich besser, anstatt in einem Waisenhaus bei einem Paar aufzuwachsen, das sich sehnlichst ein Kind wünscht. Durch die Teilnahme des Paares an der Quizshow zeigt sich wohl dessen Bereitschaft für ein Kind sowie der tiefe Wunsch, endlich eine „richtige" Familie sein zu können. Aber: Ist es moralisch überhaupt vertretbar, Babys in einer Fernsehsendung anzubieten und als Preis zu deklarieren - als seien sie irgendwelche leblosen Objekte? Dient die Quizshow am Ende nur der Erhöhung der Einschaltquoten, dem Überleben des Senders oder der Sensationslust der Menschen?

Der Weg zum eigenen Kind kann steinig und lange sein. Aber für mich ist klar, dass es bestimmt andere - und vor allem moralisch unbedenkliche - Möglichkeiten gibt, mit dem persönlichen Kinderwunsch umzugehen. KRANZ

Manchmal geht der Kinderwunsch seltsame Wege. PORCUPINEX/FLICKR.COM

s' Kirchamüsle

Endlich! Urlaub! Jo, sogär i als Kirchamüsle bruch ean. Des Wochenend suach i mir a passendes Auto us - je dreckiger umso nahrhafter - juck in Koffrraum - und ab di Poscht. Wo's mir gfallt, juck i wiedr usse. Müsle-Trampa könnt ma deam säga. I säg: Synergien schaffa. I rum uf und fahr dafür mit. Schlau, gea?

P.b.b. Zulassungsnummer 022031314, Verlagspostamt A-6800 Feldkirch